

# Pulsnitzer Wochenblatt

Herausgeber: 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Besetzung der Druckerei hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Beilage (Poste's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Antilige Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Diebsturs vom Zahlung. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großhörn, Bretzig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. B. Otto Dorn in Pulsnitz.

Nummer 101

Sonnabend, den 23. August 1924

76. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Stadtgemeinde Pulsnitz soll Montag, den 25. und Dienstag, den 26. des Mts. baumweise an hiesige Einwohner, welche nicht selbst Besitzer von Kernobstbäumen sind, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt: Montag, nachmittags 5 Uhr Brauereistich  
Treffpunkt: Dienstag, nachmittags 5 Uhr Neubau, Schießstraße

Rat der Stadt.

## Inserate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

## Das Wichtigste.

Der Deutsche Reichstag mußte wegen kommunistischer Lärmereien auf heute vormittag 10 Uhr verlagert werden.

Die Haltung der Deutschnationalen ist ein „Nein!“ trotz schwerster Bedenken. Die Deutsche Volkspartei stimmt den Beschlüssen der Londoner Konferenz zu.

Im Auswertungsausschuß des Reichstages begründeten die Sozialdemokraten einen Antrag, der u. a. fordert, daß die Aufwertung der Hypotheken auf 25 Prozent erhöht werden soll. Auch die Deutschnationalen fordern Aufhebung der dritten Steuernotverordnung.

Zurzeit befinden sich noch rund elf Millionen Deutsche unter Fremdherrschaft.

Die deutschen Bankvertreter in London werden schon Sonnabend wieder in Berlin zurückermarshiert. Bei den Berliner Großbanken ist von der in englischen Blättern gemeldeten Absicht, einen Teil der Anleihe auch in Deutschland aufzulegen (der „Telegraph“ sprach von 50 bis 80 Millionen Goldmark) nichts bekannt.

Am Mittwoch Abend, nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, waren die Vertreter der Gewerkschaften in der Reichskanzlei. Sie haben der Reichsregierung ihre Zustimmung zu den Londoner Abmachungen zum Ausdruck gebracht.

Der Zentralvorstand und die Vertrauensmänner der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes stimmten in ihrer gestrigen Sitzung einer Unterschrift unter die Dawes Gutachten zu.

Die in der vorigen Woche mit Rücksicht auf die Londoner Konferenz um eine Woche verlagte Verhandlung zwischen der Meum und der metallverarbeitenden Industrie ist wieder aufgenommen worden. Der Vertrag ist bis zum 23. September, d. h. bis zur Aufhebung der Meum, verlängert worden.

Vorgestern begann in Wien im Sitzungssaal des Niederösterreichischen Landtages die 32. Tagung des Instituts für internationales Völkerrecht.

Auf der Küstenstraße in der Nähe von Bissabon stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Sechs Passagiere wurden getötet, vierzig verletzt.

Auf dem Parana-Flusse sank ein Transportschiff der brasilianischen Bundesstruppen, das außer seiner Besatzung eine große Anzahl gefangener Rebellen mit sich führte. Der größte Teil von ihnen ist ertrunken.

Der „B. L.“ meldet aus London, daß nach Gerüchten aus Allahabad im Bezirk von Fergana (Sowjet-Turkestan) durch ein Erdbeben drei Dörfer in der Nähe von Dich zerstört worden seien. 41 Personen seien getötet worden, nahezu 9000 Menschen seien obdachlos.

Aus Madrid wird gemeldet: Im Verlauf eines Stierkampfes ist in Matia ein Teil der Tribüne zusammengebrochen. Fünf Zuschauer wurden getötet, 15 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt.

## Ein Zerrbild des Volkswillens.

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, was die vielen Millionen deutscher Augen, die am Freitag nachmittags gesponnt nach Berlin blickten, im „Hohen Hause“ am Königsplatz zu sehen wünschten. Darüber aber, daß die Schmierenskomödie, die in den ersten beiden Stunden im Wallotbau gespielt wurde, keinem anständigen Deutschen befallen konnte, wird es kaum eine Meinungsverschiedenheit geben. Als kurz nach vier der Reichstagspräsident Wallraf die bereits einmal unterbrochene Sitzung aufhob und für fünf Uhr eine neue Sitzung anberaumte, konnte ein unbeteiligter Zuschauer wirklich auf den Gedanken kommen, daß die Entscheidung über den Londoner Pakt eine Nebensächlichkeit sei. Wenn zur Entfaltung jedes Einzelnen der 82 randalstehenden Kommunisten im Reichstage derselbe Beltaufwand getrieben wird, wie für den Ausschluß

des kommunistischen Studienrates Dr. Schwarz-Berlin, so ist der 30. August herangekommen, ehe der Reichstag überhaupt Gelegenheit gehabt hat, die erste Lesung der Reparationsgesetze zu beenden. Da die kommunistische Fraktion vor dem Zusammentritt des Reichstagsplenums eine Sitzung abgehalten hat, an welcher auch die nichtparlamentarischen Führer im Lande zugezogen waren, muß angenommen werden, daß die Radikalfraktion auf einen ausdrücklichen Beschluß dieser verstärkten Reichstagsfraktion zurückzuführen ist. Die Ausführungen des kommunistischen Rats zur Tagesordnung gaben bereits einen Vorgeschmack von den sich bald darauf abspielenden wüsten Szenen. Wäre es nach dem Wunsche dieses Geschäftsordnungsredners gegangen, so hätte sich der Reichstag nicht mit den Reparationsgesetzen und dem Londoner Pakt, sondern mit der Sozialisierung der Wirtschaft und mit der Einführung der Diktatur des Proletariats beschäftigt. Kurz vorher hatte es allgemeine Heiterkeit erregt, als Herr Raz, der lebensgefährliche Bekämpfer des Staatsgerichtshofs und des Gesetzes zum Schutze der deutschen Republik, zum stellvertretenden parlamentarischen Beisitzer an dieser hohen Gerichtsbehörde ernannt wurde. Es war ein Gemisch von Wut und Scham, mit welchem die zahlreichen Tribünenbesucher das „Hohe Haus“ verließen, als der Reichstagspräsident die Sitzung schloß und eine neue Sitzung eine Stunde später anberaumte.

In den Wandelgängen des Reichstages machte die ironische Bemerkung die Runde, daß es durch unmöglichen Ausschluß der gesamten kommunistischen Fraktion gelingen könnte, die Reparationsgesetze durchzubringen, ohne daß die Deutschnationalen der entscheidenden Abstimmung fernzubleiben, sich der Stimme zu enthalten oder gar eine komplizierte Teilung ihrer Stimmen vorzunehmen brauchten. Unter den Abgeordneten selbst herrschte die Meinung vor, daß sich die Auflösung des Reichstages kaum vermeiden lassen. Der „Vorwärts“, der anscheinend für seine Partei eine Stimmenterschaft aus den Kreisen der kommunistischen Kommunisten erhofft, hatte bereits am Morgen vor der Sitzung in großen Lettern auf die Wahrscheinlichkeit von Neuwahlen hingewiesen und den 21. September als vermutlichen Wahltag genannt. Bei allen Bedenken, die jeder Freund einer stetigen Entwicklung der Idee von Reichstagsneuwahlen entgegenbringen muß, hat doch der jämmerliche Eindruck, den die Volksvertretung beim Eintritt in folgenschwere Beratungen gemacht hat, in manchem die Ueberzeugung wachgerufen, daß der am 4. Mai gewählte Reichstag sich nicht zur Erledigung der jetzt zur Diskussion stehenden Lebensfrage eignet. Der Wille des deutschen Volkes geht zweifellos dahin, eine klare Antwort auf den Londoner Beschluß abzugeben. Ein Parlament, dessen lungentkräftigster Teil ununterbrochen „Unpakt!“ schreit, und eine unerlöste Generaldebatte über undurchführbare „Reformen“ entfesseln will, ist kein Bild des Volkswillens, sondern ein Zerrbild.

Vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages konnte man der Meinung sein, daß die Kommunisten nicht mehr mit der alten Schärfe gegen die Annahme des Londoner Paktes vorgehen würden. Aus Westdeutschland waren Nachrichten eingetroffen, denen zufolge kommunistische Parteifunktionäre an der Ruhr und im altsächsischen Gebiet die Annahme der Londoner Beschlüsse erwarteten, damit eine Verschärfung der wirtschaftlichen Not für die arbeitenden Massen ver-

mieden werde. Andererseits hätten die Kommunisten ihre bisher befolgte Taktik verleugnen müssen, wenn sie diesmal davon abgesehen hätten, eine allgemein interessierende Plenaransprache zu propagandistischen Zwecken zu benutzen. Wenn die erwähnte ironische Bemerkung aus den Reichstagswandelgängen Wirklichkeit wird und die Mitglieder der kommunistischen Fraktion einer nach dem andern von den Sitzungen ausgeschlossen werden, so würden die Kommunisten in der Tat den Reparationsgesetzen zur Annahme verhelfen und dabei den Vorteil haben, ihrer früheren Auffassung treu geblieben zu sein und für ihre Ideale lebhafteste Propaganda gemacht zu haben. Erweist es sich unmöglich, mit dem Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine klare Entscheidung über den Londoner Pakt herbeizuführen, so ist es allerdings das Beste, daß dieser Reichstag so schnell wie möglich nach Hause geschickt wird. Unbedingt zu fordern ist jedoch, daß vorher das bereits vom Reichsrat angenommene Reichstagswahlgesetz endgültig zum Beschluß erhoben wird, damit wenigstens aus den Neuwahlen eine bessere Auslese von Persönlichkeiten hervorgeht. Würde man den vielleicht demagogisch wirksamen Ausweg des Volkswahlrechts wählen, so bliebe damit der gegenwärtige Reichstag in seiner höchst bedingten Arbeitsfähigkeit am Leben und den Deutschnationalen wäre die Gelegenheit genommen, in einer Lebensfrage klipp und klar Stellung zu nehmen.

## Vertische und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** „Die Kriegs-Fahrten der Emden und Uyesha!“ So beißelt sich ein Vortrag, den Herr Kapitän Hellmuth von Müde im Rahmen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes am 5. September hier halten wird. Wer erinnert sich wohl bei diesem Thema nicht an die atemberaubenden Nachrichten über die kühnen Taten unserer Blauen Jungens auf Emden und Uyesha, die sie im Indischen Ozean vollbrachten? Wer erinnert sich nicht der glücklichen Stunden, die diese Nachrichten in den Kriegsjahren in der schwer bedrängten Heimat auslößten. Zeigten sie doch dem deutschen Volke, daß der heldische Geist unserer Vorfahren auch in dem lebenden Geschlechte zur Auswirkung kam, zeigten sie doch, daß deutscher Tatwille auch über einen übermächtigen Feind triumphieren konnte. Die Erlebnisse und Taten der Emden- und Uyesha-Deute sind Ruhmesblätter in der Geschichte des Weltkrieges für unsere Marine. Freudig anzuerkennen ist, daß die Initiative großer Arbeitnehmerorganisationen dazu beiträgt, das Gedemütete an diese Taten auch in dem heranwachsenden Geschlechte lebendig zu erhalten. Hellmuth von Müde ist ein fesselnder Schilderer des Erlebten. Mit seinem köstlichen Seemanns-Humor taucht er manches bitterernste Erlebnis in weniger dunkle Farben. — Möge der Abend dazu beitragen, auch in unserer Stadt die Erinnerung an das, was deutscher Wille im Weltkriege vollbrachte, lebendig zu erhalten.

**Pulsnitz.** (Wetterbericht) vom 22 August, früh Intensiver gestaltet sich jetzt eine im hohen Norden neuerdings entstandene Depression, die wahrscheinlich südostwärts fortschreiten wird und die die über Schottland befindliche Depression als Teilstief



aufgenommen hat. Letztere dürfte noch etwas Niederschlag veranlassen, dann aber wird die Witterung zunächst einen etwas freundlicheren Charakter annehmen, wobei die Tagestemperaturen etwas steigen, wenn auch die Nächte noch etwas kühl bleiben.

— (Falsche Rentenbanknoten.) Es sind von den Rentenbanknoten in verschiedenen Gegenden des Reiches Fälschungen der Scheine zu 1, 5 und 10 und vereinzelt auch zu 50 Mark aufgetaucht. Diese Fälschungen echter Scheine sind jedoch schon daran zu erkennen, daß sie entweder das Kreuz Ring Wasserzeichen der echten Scheine gar nicht oder nur durch Deckfarbe oder Fettdruck unvollkommen nachgeahmt aufweisen, oder ein anderes Wasserzeichenmuster tragen als die echten Scheine. Hält man die echten Scheine gegen das Licht, so ist das Wasserzeichen (Kreuz Ring) klar und gleichmäßig gut auf dem ganzen Schein sichtbar. Die bei den echten Rentenbanknoten von 2 bis 1000 Rentenmark in das Papier eingebetteten Pflanzenfasern sind bei den Fälschungen gewöhnlich durch Striche mit Tinte oder Farbe oder durch aufgelöste Fasern vorgetäuscht, die bei Berührung mit einer Nadel von der Klebmasse glasartig abspringen, während die echten Fasern im Papierstoff haften. Wie die Reichsbank so zählt auch die Deutsche Rentenbank an Personen, welche die Polizei auf die Spur einer Fälschwerkstatt bringen, Belohnungen im Betrage bis zu 1000 Goldmark im Einzelfall.

— (Die Mütterberatung in Dhorn) findet am Dienstag, den 26. August, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Kamenz. (Prähistorischer Fund.) Beim Ausheben von Kartoffeln wurde auf dem Acker des Gutbesizers Martin Kammer in Hennersdorf ein interessanter Fund in Gestalt eines Steinhammers gemacht. Dieser aus der Steinzeit stammende Hammer ist sehr gut erhalten, er hat eine Länge von 9 cm, eine Breite von 5 cm und eine Dicke von 3 cm. Die Stielhöhlung ist ganz glatt gebohrt. Der seltene Fund wurde der Beiratsversammlung der Selenauer Schule übergeben.

Bauzen, 22. August. (Oberlausitzer Gewerbeschau.) Eine große Oberlausitzer Gewerbeschau, umfassend Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel, ist für das Jahr 1925 in Bauzen geplant. Mit der heimischen Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie werden noch Verhandlungen eingeleitet, um diese zur Beteiligung an der Schau heranzuziehen.

— (Dtschafontag.) Der Verband für Handel und Gewerbe, Bauzen veranstaltet Sonntag, den 19. Oktober 1924 im Saale des Hotel zur Krone, nachmittags 2 Uhr einen Dtschafontag für Handel, Handwerk und Gewerbe. Bedeutende Volkswirtschaftler sind als Redner gewonnen worden. So Herr Landtagsabgeordneter Senator a. D. Beythien, Hannover, Herr Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Rafiner, Dresden. Außer diesen beiden Herren soll auch ein bekannter Vertreter des Handwerks zu Worte kommen. Diese Veranstaltung verspricht eine eindrucksvolle Rundgebung des gesamten ostfälischen Handels, Handwerks und Gewerbes zu werden. Schon heute wird allen Handels-, Handwerks- und Gewerbetreibenden empfohlen sich diesen Tag frei zu halten. Nähere Mitteilungen erfolgen durch die Presse. Einzelschreiben an alle ostfälischen Verbände, Gewerbevereine und Innungen werden ebenfalls ergehen.

Dresden. (Die Führung des Meistertitels.) Eine juristische Zeitschrift hatte gemeldet, die Gewerbekammer Dresden habe entschieden, daß ein Geselle, der die Meisterprüfung bestanden hat, den Meistertitel erst dann führen dürfe, wenn er sein Handwerk selbständig betreibt. Die Kammer hat auf Anfragen ausdrücklich festgestellt, daß auch nach ihrer Auffassung unselbständige Handwerker, die die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr vollendet haben, ohne weiteres zur Führung des Meistertitels befugt sind.

Dresden, 22. August. (Landtagsabgeordneter Sachse tot.) Der der sozialdemokratischen Fraktion angehörende Landtagsabgeordnete Sachse ist heute im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt an einer Unterleibskrankheit gestorben. Sachse gehörte erst dem jetzigen Landtage an und war im Bogilande gewählt worden.

Dresden, 22. August. (Vermißte Kinder.) In Döbeln wird der 15jährige Drogistenlehrling Horst Schubert seit Dienstag früh vermißt, in Chemnitz die 14jährige Gertrud Sireller seit Montag.

— (Die Freie Volkstirchliche Vereinigung Sachsens) gedenkt, in der Zeit vom 27. bis 29. September eine Herbsttagung zu Dresden abzuhalten, die dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft mit den Freunden der Christlichen Welt, dem Protestantenverein und dem Bund für Gegenwartschristentum dienen und eine Rundgebung und Werbeveranstaltung dieser freiprotestantischen Verbände darstellen soll. Hauptvorträge: Pf. D. Fuchs-Eisenach, Prof. D. Niebergall-Marburg, Prof. D. Dr. Stein-Jena: „Was gehört zu einem modernen Christen?“, „Religionsunterricht und Schule.“ Predigt: Pf. Dr. Busch-Dres-

den, (Martin Lutherliche). Aufführung des Mythenstücks „Alkestis“ von Pf. D. Menning in einer Dresdner Kirche. Redner am Volksabend: Pf. D. Fuchs.

Rochlitz. (Ein Riesendenkmal.) In den Werkstätten der Vereinigten Porphyrbüche auf dem Rochlitzer Berge in Breitenborn wird gegenwärtig ein großes Denkmal für einen Industriefabrikanten im Rheinland ausgeführt. Eine fast 6 Meter lange Böwin wird dort in Stein gemeißelt. 8 Blöcke, insgesamt 24 Kubikmeter Stein waren erforderlich, um diese Kolossalfigur, wohl die größte und künstlerisch wertvollste Tierfigur Deutschlands, herzustellen. — (Eine Riesengurke.) Der Mühlenbesitzer Schlobach von hier erntete aus seinem Gartengrundstück eine Riesengurke im Gewichte von über 7 Pfund und 60 Zentimeter Länge.

Döbeln. (Tragischer Tod.) Der 20jährige Sohn eines hiesigen Bäckermeisters, der Bankbeamte Kurt Pinkef in Limbach, hatte am Dienstagabend im Freundeskreise seinen Geburtstag gefeiert. Als die Freunde spät abends sich trennten, winkte er ihnen vom Fenster aus zum Abschied zu. Dabei durchschlug er versehentlich mit dem Arm die Fensterscheibe und das Glas durchschnitt ihm die Schlagader. Während die Freunde davongingen, verblutete sich der junge Mann.

Schneeberg. (Wettinbundeschießen.) Für die Ausrichtung des dieses Jahr ausgefallenen Wettinbundeschießens haben sich für 1925 die Gesellschaften zu Schneeberg und zu Dresden beworben. Für das übernächste Bundeschießen tritt Baugen als Bewerber auf. Die Entscheidung soll in der Hauptversammlung vom 23. dieses Monats fallen.

Zwickau, 22. August. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag in Lichtentanne. Ein 22jähriges Mädchen hatte in der Wohnung der Großmutter den Spirituslocher angebrannt. Die mit Spiritus gefüllte Flasche stand daneben. Wahrscheinlich infolge eines plötzlichen Luftzuges entzündete durch Ueber-springen einer Flamme aus dem Kocher sich der Spiritus in der Flasche, die mit lautem Knall in Stücke zersplitterte. Der brennende Spiritus setzte die Kleider des Mädchens in Brand, den das Mädchen dadurch zu erlösen versuchte, daß sie sich aufs Bett warf. Da dies nichts half und außer der 70 Jahre alten Großmutter niemand in der Erkerwohnung anwesend war, rannte die Verunglückte angsterfüllt und ratlos zur Pumpe im Hofe des Hansgrundstücks. Einer Feuerwache gleich stand das bedauernswerte Mädchen dort, wo hilfsbereite Personen Hilfe leisteten. Dem Mädchen waren die Kleider und Wäsche buchstäblich auf dem Leibe verbrannt. Die am ganzen Körper erlittenen Brandwunden sind sehr schwer. Die Großmutter des Mädchens erlitt an der linken oberen Körperseite Verbrennungen bei der Hilfeleistung. Beide wurden nach dem Krankenstift Zwickau gebracht. Dort ist das Mädchen den schrecklichen Verletzungen erlegen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. August. (Annahme der Gutachtenesele im Reichsrat.) Der Reichsrat beschäftigte sich gestern mit den Gutachtenesele. Angenommen wurden gegen die Stimmen der beiden Mecklenburger das Bankgesetz, ebenso das Gesetz über die Privatnotenbanken und das Gesetz über die Industriebelastung. In besonderer Abstimmung wurde mit allen gegen zwei Stimmen die Eisenbahnvorlage angenommen. Nur die Vertreter Ostpreußens und Pommerns stimmten dagegen. Der Stimmausgabe enthielten sich Bayern, Württemberg, Thüringen und die beiden Mecklenburger. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit für das verfassungsändernde Gesetz war damit vorhanden. Angenommen wurde weiterhin mit großer Mehrheit der Gesetzentwurf über die Personalverhältnisse bei der Reichsbahn, die Vorlage über die Liquidierung der Rentenbank, das Münzgesetz und das Mantelgesetz.

Berlin, 22. August. (Eine politische Ansprache Graf Westarps.) Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf Westarp hielt gestern bei einem gesellschaftlichen Zusammensein eine politische Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Londoner Abkommen sei untragbar. Selbst wenn man Herriot trauen könnte, so wisse man doch nicht, ob Poincare zurückkommen würde. Für die Deutschnationalen sei noch eine Tatsache von ausschlaggebender Bedeutung. Man dürfe die nationale, große vaterländische Bewegung nicht zerlören. Die Regierung drohe mit der Auflösung des Reichstags bezw. mit dem Volkseinständ. Die Deutschnationale Volkspartei glaube jedoch nicht, daß diese Drohungen durchgeführt würden. Beide Maßnahmen würden die Regierung schwerlich zu ihrem Ziele führen.

Berlin, 23. August. (Graf Westarp über London.) Auf der heute stattfindenden Vertretertagung der Vaterländischen Verbände wird anstelle des Großadmirals von Tirpitz Graf Westarp über die Londoner Ergebnisse und die sich hieraus ergebende politische Lage referieren. Vertreter des besetzten Gebietes nehmen ebenfalls an dieser Tagung teil.

Berlin, 22. August. (Bevorstehende Maßnahmen gegen die kommunistische Obstruktion.) Die Vorstände der Regierungsparteien hielten am Abend eine Sitzung ab, um Maßnahmen gegen die fortgesetzte Obstruktion der Kommunisten zu erwägen. Nach Schluß der Beratungen werden die Fraktionsführer ihren Fraktionen von den beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis geben.

Berlin, 22. August. (Schärfster Protest der kommunistischen Fraktion.) Die kommunistische Reichstagsfraktion nahm noch im Laufe des Abends zu dem Ausschluß ihres Mitgliedes Dr. Schwarz Stellung. Sie beschloß, den schärfsten Protest gegen das Vorgehen des Präsidenten einzulegen, insbesondere sich das Recht, demonstrativ aufzutreten, in keiner Weise beschränken zu lassen.

— (Unsere künftigen Zahlungsmittel. Der Entwurf des Münzgesetzes.) Ueber den wesentlichen Inhalt des Münzgesetzentwurfs, der gleichfalls auf Grund des Dames-Berichts dem Reichstag vorgelegt wird, ist mitzutellen: Künftig gilt im Deutschen Reich die Goldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Reichsmark, welche in hundert Reichspfennige eingeteilt wird. Alleinige gesetzliche Zahlungsmittel sind: die Goldmünzen und die Reichsmarknoten der Reichsbank unbeschränkt; die Silber- und Pfennigmünzen, jedoch mit der Beschränkung, daß niemand verpflichtet ist, Silbermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Reichsmark und Pfennigmünzen im Betrage von mehr als fünf Reichsmark in Zahlung zu nehmen. Als Reichsmünzen sollen ausgeprägt werden: 1. als Goldmünzen Stücke über 20 und 10 Reichsmark. Als Reichsgoldmünzen gelten bis auf weiteres auch die früheren Goldmünzen. 2. als Silbermünzen Stücke über die Werte von 1—5 Reichsmark. Als Reichsilbermünzen gelten bis auf weiteres auch die auf Grund des Gesetzes vom 20. März 1924 geprägten Silbermünzen. 3. Stücke über 1, 2, 5, 10 und 50 Reichspfennige. Als Reichspfennigmünzen gelten bis auf weiteres auch die Rentenpfennigstücke und die früheren Kupfermünzen.

— (Beim Reichseisenbahngesetz starke Differenzen.) Der „Vorwärts“ meldet, daß der Reichsrat in einer siebenstündigen Sitzung den mit dem Sachverständigen-Gutachten zusammenhängenden Gesetzen über die Industrieobligationen, Bankgesetz, Privatnotenbankgesetz, Gesetz über die Reichsbahn und den Personalverhältnissen bei der Reichsbahn mit verschiedenen Mehrheiten zugestimmt habe. Bei dem Reichseisenbahngesetz seien starke Differenzen zwischen der Reichsregierung und den früheren Eisenbahnländern entstanden. Es soll versucht werden, bis zur Plenartagung eine Verständigung zu erreichen.

— (Die Abstimmungsfrage.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, äußerte sich Reichstagspräsident Dr. Baumbach über die Frage der Abstimmung, daß seiner Ansicht nach bei der Abstimmung über das Eisenbahngesetz unbedingt Zweidrittelmehrheit erforderlich sei. Ebenso klar erscheine es, daß für die übrigen Gesetze einfache Mehrheit genüge. Dagegen hielt es der Präsident für keineswegs klar, ob das Mantelgesetz als solches beschlossen werden kann. Hierüber wird ein juristisches Gutachten von der Reichsanwalt eingeholt werden, das am Sonnabend vorliegt.

— (Austakt zum neunten deutschen Sängerbundesfest.) Die Stadt Hannover steht im Empfangsstande für das heute Sonnabend, den 23. August beginnende 9. deutsche Sängerbundesfest. Bis jetzt sind 157 Extrazüge der Eisenbahn angemeldet. Alle Verkehrsunternehmungen in Hannover werden zu dem Fest besonders ausgezogen. Der Festplatz bei der Sporthalle ist eine Feststadt für sich. Rund 40 000 Sänger werden erscheinen. Der Kölner Männergesangsverein kommt nicht, weil sein Dirigent schwer erkrankt ist. Unter den in Hannover eintruffenden Gästen befindet sich der preussische Kultusminister Boelzig mit zwei Referenten und der Reichsinnenminister Dr. Jaxer, ebenfalls mit zwei Referenten, Vertreter der Landwirtschaft, des Staatsministeriums und einige Vertreter anderer Länder im Reich.

### England.

London, 22. Aug. (Eine Erklärung Macdonalds.) Wie vorausgesehen war, hat Snowdens letztes Interview Macdonald zu einer Keuherung gezwungen. Er desavouiert Snowden nicht, um zu verhindern, daß sein Kabinett gesprengt wird, aber er unterstützt ihn auch nicht. Er hat dem „Daily Express“ folgendes Telegramm geschickt: Was den Handelsvertrag anbetrifft, hat unsere in Betracht kommenden Abteilungen instruiert, den Bericht vorzubereiten, und Herriot hat versprochen, er werde nur Vorschläge zur Begutachtung vorlegen, die er den Deutschen zu machen gedenkt. Soweit Macdonald, der mit dieser Veröffentlichung einverstanden die offene Luft in seinem Kabinett vermischt, indem er zeigt, daß er in der Frage des deutsch-französischen Handelsvertrages mit seinem Finanzminister einig ist. Außerdem ist die Veröffentlichung sehr interessant, denn niemals war etwas von solch einer Abmachung zwischen dem französischen und dem englischen Ministerpräsidenten gesagt worden. Aber auch die französische Antwort erfolgt in der englischen Presse. Der „Daily Express“ veröffentlicht eine

Unterbrechung mit Louchoux, worin dieser sagt: „Ich bin immer gegen eine französische Kontrolle der deutschen Industrie gewesen und bin es auch jetzt noch. Ich glaube aber, es war Stresemann, der Herriot den Vorschlag eines deutsch-französischen Handelsvertrages machte. Aber wie denn auch sei: ein solcher Handelsvertrag muß unbedingt kommen. Im gegenwärtigen Augenblick berät Frankreich mit vielen anderen Nationen über einen solchen Vertrag und ich selbst habe seinerzeit als Handelsminister einen solchen Vertrag mit Italien unterschrieben. Vor dem Kriege hätten wir einen Handelsvertrag mit Deutschland und es muß wieder so kommen. Wir brauchen Deutschland und Deutschland braucht uns. Französische Kreise in London erklären, daß den deutschen Delegierten während ihrer Anwesenheit in London kein Entwurf eines Handelsvertrages vorgelegt worden sei und daß eine Liste der bevorzugten Waren, die Frankreich für Absatz-Verträgen verlangen werde, noch nicht fertiggestellt sei. Im Anschluß an alle diese Veröffentlichungen hat heute die „Daily Mail“ wieder, daß der Kitz im englischen Kabinett sehr groß sei, und daß namentlich die Mitglieder Thomas und Cyles an Snowdens Seite ständen.

London, 22. August. (Die Dominions und das Schlußprotokoll — Beanstandung der verlängerten Ruhrbesetzung) „Evening Times“ bringen die imposante Enthüllung, daß in der Konferenz die Vertreter der Dominions die Zustimmung zum Londoner Ergebnis nur nach lebhaften Auseinandersetzungen gegeben haben. Es sei in der Sitzung allgemein die einjährige Dauer der Ruhrbesetzung beanstandet worden, weil sie den finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands verhindere. Hierauf sei auch der Brief Macdonalds an Herriot zurückzuführen, der in Paris so unliebames Aufsehen erregt habe.

Amerika.

New-York, 22. August. (Coolidge unterstützt die deutsche Anleihe.) „World“ berichtet, daß Coolidge bereit sei, der Auslegung des amerikanischen Antells an der internationalen Anleihe für Deutschland in Höhe von 100 Millionen Dollar seine volle moralische Unterstützung zu gewähren, obwohl die Regierung selbst natürlich keine Schritte unternehmen werde, die deutsche Anleihe zu garantieren. Einige Ratgeber des Präsidenten glauben, daß die Anleihe schnell untergebracht sein wird, da Coolidge die Berichte über die Lage in Europa mit eingehendem Interesse verfolgt. Manche sind der Ansicht, daß Italien und Frankreich, während Schatzsekretär Mellon in Europa ist, mit ihm über die Fundierung ihrer Schulden verhandeln könnten.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung am 22. August.

Kommunistische Sturmfronten bei Eröffnung der Sitzung.

Die heutige Reichstagsitzung, die die Minister über die Londoner Abmachungen bringen soll, hat eine große Menge angelockt. Lange vor Beginn der Sitzung sind die Tribünen dicht besetzt. Auch in der Diplomatenloge sieht man kaum noch einen leeren Platz. Dagegen weiß der Sitzungssaal um 8 Uhr noch große Lücken auf. Der Beginn verzögert sich, weil der Vizepräsident nochmals zusammengetreten war, um über die Geschäftslage zu beraten. Die Freilassung des Sonnabends von einer Plenarsitzung, die angesprochen worden war, wurde im Kestenenrat bekräftigt. Erst bei Beginn der Sitzung erscheinen die Abgeordneten in großer Zahl. Am Regierungstische Reichskanzler Marx, Vizekanzler Dr. Jarres, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Minister für die besetzten Gebiete Dr. Hüffe, Reichsverkehrsminister Defer, Arbeitsminister Dr. Brauns, Reichswehrminister Dr. Gessler, Ernährungsminister Graf Rantz, Wirtschaftsminister Hamm, Finanzminister Dr. Luderer fehlt bei Beginn der Sitzung noch. Präsident Wallraf eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr. Zunächst werden als Beisitzer im Staatsgerichtshof gewählt die Abgeordneten Graf v. Mervelt (Dn.) und Böde (Soz.), als Stellvertreter Dr. Schetter (Ztr.) und Kay (Rom.) (Heiterkeit.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Kay (Rom.): Es stehe eine Erklärung über die Auslieferung des deutschen Volkes an das internationale Kapital auf der Tagesordnung. Er beantrage, statt dessen auf die Tagesordnung zu setzen: Die Ueberleitung der kapitalistischen Wirtschaft in die Hände der Arbeiter. (Schallende Heiterkeit.) Der Redner beantragt das non den Kommunisten eingebrachte Gesetz über die Sozialisierung, den Antrag gegen die Richter des Staatsgerichtshofes, namentlich gegen Präsident Meibner, die Interpellationen gegen die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes, gegen die bayerische Polizei und gegen Roske zu behandeln. Er beantragt ferner, sofort nach der Regierungserklärung in die Debatte einzutreten und unmittelbar nach dieser Aussprache den Reichstag aufzulösen. (Ironische Bravo-Rufe bei der Mehrheit.) Wir befinden uns damit in Uebereinstimmung mit unseren Brüdern jenseits des Rheins. (Händeklatschen diesen Versklavungsvertrag. Meibner mit dem Kapitalismus! Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiter gegen die Ausbeuter in Deutschland wie in

Frankreich! (Erneutes Händeklatschen bei den Kommunisten.) Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Als jedoch Reichskanzler Marx die Rednertribüne betritt, um die Erklärung der Regierung abzugeben, erhebt sich bei den Kommunisten ungeheurer Lärm; sie rufen im Chor: Amnestie! und lassen auch den Präsidenten nicht zu Worte kommen. Präsident Wallraf schließt, nachdem er den Abg. Dr. Schwarz (Rom.) mehrmals zur Ordnung gerufen, diesen wegen größtenteils Verletzung der Hausordnung von der Sitzung aus. Abg. Dr. Schwarz verläßt jedoch trotz wiederholter Aufforderung des Präsidenten den Saal nicht. Präsident Wallraf ruft, während der Lärm der Kommunisten fortdauert, daß der Abg. Schwarz seinem Befehl nicht Folge leistet und unterbricht deshalb die Sitzung auf 5 Minuten. Während die meisten Abgeordneten den Sitzungssaal verlassen, verkommen allmählich die Rufe der Kommunisten. Nach 5 Minuten eröffnet der Präsident die zweite Sitzung. Er stellt fest, daß der Abg. Dr. Schwarz durch seine Widrigkeit in der ersten Sitzung, den Saal zu verlassen und die dadurch notwendig gewordene Unterbrechung der Sitzung sich den Ausschluß auf 8 Tage zugezogen habe. Da der Abg. Dr. Schwarz immer noch anwesend ist und sich weiter weigert den Saal zu verlassen, stellt Präsident Wallraf ferner fest, daß Abg. Schwarz sich nunmehr einen Ausschluß von den Sitzungen auf 20 Tage zugezogen habe. Der Präsident beruft sofort den Vizepräsidenten ein, beraumt die nächste Plenarsitzung auf 5 Uhr an und schließt die zweite Sitzung um 4.15 Uhr. Um 1/7 Uhr eröffnet Präsident Wallraf wiederum die Sitzung. Er teilt mit, daß sich der Kestenenrat mit dem Falle des Abg. Schwarz beschäftigt und in seiner überwiegenden Mehrheit das Verhalten des Präsidenten gebilligt habe. Der Präsident fährt fort: Es wurde freilich auch bezweifelt, ob die Voraussetzungen für die Ausweisung des Abg. Schwarz gegeben waren, weil Abg. Schwarz meine Weisungen nicht gehört haben will. Ich sehe den Abg. Schwarz noch jetzt im Saale und bin nicht in der Lage, unter diesen Umständen die Verhandlungen zu leiten. Ich beabsichtige daher, eine neue Sitzung auf morgen vormittag 10 Uhr anzuberäumen. Es liegen Meldungen zur Geschäftsordnung vor. Ich bin aber aus den angeführten Gründen nicht in der Lage, die Verhandlungen zu leiten (Abg. Schöpplin [Soz.] ruft: Kapituleren Sie vor einem Narren? So sehen Sie aus!.) und beraume daher eine neue Sitzung auf morgen 10 Uhr vormittags an mit derselben Tagesordnung. Schluß der Sitzung vor 7 Uhr.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie für die Annahme der Londoner Abmachungen.

Berlin, 22. August. Die Vorkände des Deutschen Industrie- und Handelstages, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete haben zu der durch das Londoner Abkommen geschaffenen Lage in ihrer heutigen gemeinsamen Sitzung folgende Entscheidung angenommen:

„Die Voraussetzungen, unter denen die von uns vertretenen Wirtschaftskreise sich mit der Annahme des Dawes-Gutachtens abgefunden hatten, sind im Londoner Abkommen im wesentlichen unerfüllt geblieben. Unerfüllt geblieben ist insbesondere die Vorbedingung der Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität Deutschlands, denn die Fortdauer der militärischen Besetzung schließt sie aus. Schärfsten Widerspruch erheben wir gegen eine Ausnahme handelspolitischer Verhandlungen unter dem Druck der Besetzung. Wir sind wirtschaftlich so geschwächt, daß Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete mit den von uns nach dem Dawes-Gutachten übernommenen Verpflichtungen nicht vereinbar sind. Wir haben stets den Standpunkt vertreten, daß die im Dawes Gutachten auferlegten Lasten sich als die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigend erweisen werden. Jede weitere Hinausschiebung des wirtschaftlichen und politischen Friedens muß unsere Leistungsfähigkeit weiter schwächen. Trotz allem glauben wir, unter dem schweren Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage, die Verantwortung für eine Ablehnung des Londoner Abkommens und die sich daraus ergebenden innen- und außenpolitischen und wirtschaftlichen Folgen nicht übernehmen zu können und müssen uns daher zur Empfehlung der Annahme entschließen.“

Die Debatte in der französischen Kammer.

Blums Abrechnung mit Poincaré. Paris, 22. August. Zu Beginn der heutigen Nachmittagsitzung richtete ein Abgeordneter des nationalen Blocs an den Ministerpräsidenten eine Frage über die internationalen Schulden und die Sicherung Frankreichs. Insbesondere wünschte er zu erfahren, warum über die Ruhrbesetzung nicht im Zusammenhang mit der Sicherungs-Frage verhandelt wurde Herriot antwortete: Er müsse es ablehnen, die Verantwortung für seine Vorgänger zu übernehmen. Er

verlas dann das Dokument, in dem Poincaré gelegentlich der Besetzung des Ruhrgebietes erklärte, daß die Truppenabteilungen nur zum Schutze der Ingenieurkommissionen bestimmt seien. Unter dem Beifall der Linken fuhr Herriot fort: Die erste Garantie für die Sicherung Frankreichs besteht darin, daß das Recht auf seiner Seite ist. Ich rede nicht die Sprache eines Idealisten. Das sind wie Sie wissen, die Erinnerungen des Krieges. Reibel versuchte die Politik Poincaré zu verteidigen. Seine Stimme wurde aber von den Rufen der Linken übertönt. Dann tritt Leon Blum auf die Rednertribüne und kündigt eine zweistündige Rede über die Ruhr an. Er sagte, er werde nachweisen, daß seine und seiner Freunde Prophezeiungen, betreffend die Ruhrbesetzung in Erfüllung gegangen seien. Die Politik der Ruhr habe Frankreich tatsächlich nur zu einer Isolation geführt. Blum ist der Auffassung, daß die Ruhrpolitik die deutschen Nationalisten wieder aufgerichtet habe. Diese Politik habe ferner den Bankrott auf der Londoner Konferenz zu einer vorherrschenden Stellung verholfen. Der erste Teil der Rede des Sozialistenführers besteht in einer heftigen Anklage gegen die Außenpolitik des Ministeriums Poincaré und den nationalistischen Bloc. An einer Stelle seiner Ausführungen sagte Blum, indem er sich der Mehrheit zuwandte: Haben Sie nicht ein Gefühl der Verurteilung verspürt bei dem Gedanken, daß im Augenblick der Konferenz von London das Geseh von einer anderen Persönlichkeit bewohnt war, als zur Konferenz von Cannes? (Entrüstungsrufe der Rechten und im Zentrum.) Verschiedene Abgeordnete der Opposition nehmen eine drohende Haltung ein. De Trouqueur versucht Blum ins Wort zu fallen, dieser läßt sich jedoch nicht aus der Fassung bringen und setzte seine Rede fort. Er stellt fest, daß die Londoner Konferenz einen großen Anfang zur Wiedergutmachung der „Vertruggen des Poincarismus“ bedeutet. Im Verlaufe der Vor- und Nachmittagsitzung der Kammer sind von den Interpellanten nur 5 zu Worte gekommen. Die Kammer beschloß um 8.20 Uhr die Sitzung abzubrechen und um mit den Interpellationen so rasch wie möglich fertig zu werden, um 10.30 Uhr in eine Nachsitzung einzutreten. Als Ergebnis des Tages gilt die zweistündige Rede des Sozialistenführers Blum, die dieser gegen die Politik Poincarés gehalten hat. Blum erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede: Die sozialistische Partei habe der Regierung gelegentlich der Abstimmung das Vertrauen bewiesen. Dann wandte er sich in einer Reihe von scharfen Ausführungen dem Ruhrproblem und in diesem Zusammenhang verhängnisvollen Politik Poincarés zu und sagte: Die Londoner Konferenz war der Fehlschlag des Poincarismus. Allerdings wird behauptet, daß wir den Sachverständigenplan der Ruhrpolitik zu danken haben. Man weiß auf eine Neuerung des General Dawes hin. De Trouqueur: So lautet sogar eine formelle Neuerung des General Dawes! Blum meint, der Sinn der Worte des General Dawes sei falsch berichtet worden. Tatsächlich bedeutete der Sachverständigenbericht eine formelle Desavouierung der Politik Poincarés. Zudem ist der Plan für uns derartig, daß man geradezu erklären müsse, die Ruhrpolitik habe uns das Dawesgutachten auferlegt. (Beifälliger Beifall auf der äußersten Linken und auf der Rechten.) Blum berichtet, daß die vom Sachverständigenbericht vorgesehene Leistung mit 2,5 Milliarden Goldmark einen gegenwärtigen Kapitalwert von 30 Milliarden ausmachen und daß Frankreich von diesem Betrag 15 Milliarden erhalten werde. Davon sollen wir also die Wiedergutmachungen, die Pensionen, die Schulden der sämtlichen Besatzungskosten bestreiten. In diese Lage sei die gegenwärtige Regierung durch die Politik des letzten Kabinetts hineingebbracht worden. (Aus Rufe im Zentrum und auf der Rechten.) Blum: Der Sachverständigenbericht beschränkt also die Schuld Deutschlands auf die Bezahlung der Sachschulden unter Ausschluß der Pensionen und sonstigen Lasten und erleichtert die große internationale Finanzoperation, für die die sozialistische Partei später eingetreten war. Man kann ihm dagegen vorwerfen, daß er insbesondere in Deutschland die Aufhebung der Steuern vorsteht und außerdem die Verstaatlichung der deutschen Eisenbahnen. Die sozialistische Partei war allerdings nicht damit einverstanden, daß die deutschen Schulden auf die Wiedergutmachung der Sachschulden beschränkt werden, unter der Voraussetzung, daß eine allgemeine Kommanditkasse geschaffen wird, aus der die Zahlungen der Pensionen bestreiten werden sollen. Blum verleiht das Dawesgutachten mit dem Plan Bonar Daws und gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß letzteres nicht zur Anwendung gelangte, da er bei weitem größere Vorteile bietet. (Beifall bei den Sozialisten.) Zu diesem Augenblick wurde die Ruhrbesetzung unternommen und man kann an diese unbenutzte Gelegenheit, die sich nie wieder bieten wird, nicht denken, ohne daß sich einem das Herz zusammenkrampft. (Beifälliger Beifall bei den Sozialisten.) Poincaré fand diese beiden Pläne für gleichwertig. Mit welcher Geringschätzung hat er aber seiner Zeit den Plan Bonar Daws abgelehnt, warum tat er das, weil der Plan den Bestimmungen des Versailles-Vertrages widersprach? Nein, sondern weil man auf jeden Preis die Ruhr besetzen wollte, komme es wie es wolle, in der Hoffnung, daß wir bessere Bedingungen erzielen würden. (Beifall bei den Sozialisten.)

**Eröffnung der Herbstsaison!** Aparte Neuheiten. Reiche Sortimente aller Tucharten. Zeitgemäß auffallend niedrige Preise. Weitgehendste Zahlungserleichterung. Fachm. Bedienung. Pelzbezugstoffe — Reine Herrenkammgarne — Marengo u. Hosenstoffe — Damentuche, Damenmänteltuche u. Flausche, Kostümstoffe. Anzug-, Ulster-, Schlüpfer-, Paletot-, Joppenstoffe. Schwarze und blaue Tuche und Kammgarne.

Sonntag offen!  
**Tuchhaus Körner**  
Kamenzi. S. a., Pulsnitzer Straße 31

**Gasthof Pulsnitz M. S.**  
Sonntag, von 4 Uhr ab  
**feine öffentl. Ballmusik!**  
Abwechselnd Streich- und Blasmusik.  
Freundlichst laden ein H. Mezel u. Frau.

**Waldschlößchen** (Morgen Sonntag) Tanzvergügen ff. Kaffee und ff. Plinzen

**Hotel Haufe Grossröhrsdorf**  
Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab  
**feiner Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Isler.

**Gühr's Gasthaus, Friedersdorf.**  
Morgen, Sonntag:

**Tanzmusik!**  
Es ladet freundlichst ein Paul Gühr.

**Schützengesellschaft.**  
Morgen, Sonntag 1/2, 11 Uhr Beginn d. Lagenschießens  
Schießen nach der Prämienscheibe (Ringscheibe) v. 2 Uhr ab  
Die Schützengesellschaft  
Kessler, Vorstand.

**Sportfreunde 1920**  
Sonnabend, den 23. August, abends 8 Uhr  
Versammlung im „Grauen Wolf“. Erscheinen aller ist Pflicht.  
Der Vorstand

**Grosses öffentliches Preis-Schießen auf dem Schwedenstein**  
am 23. u. 24., 30. u. 31. Aug. 1924  
Beginn: Sonnabends nachm. 5 Uhr, Sonntags vorm. 8 Uhr  
Preise:  
1. Eine kompl. Kücheneinrichtung mit Steingut-Schiebe-Kästen  
2. Ein moderner Kleiderschrank  
3. Eine 5-kästige Kommode  
4. Zwei Stühle usw. usw.  
Preise sind ausgestellt!  
Luftgewehre können mitgebracht werden.  
Geschlossene Räume. — à Lage nur 0.50 G. - M  
Alle werten Schießklubs, Freunde und Gönner des Schießsports laden herzlichst ein  
Emil Wukasch Richard Prescher, Schießleiter.

**Oberlichtenau!**  
Wir geben den geehrten Abonnenten des Pulsnitzer Wochenblattes bekannt, daß vom 24. August ab Herr **Max Schulze, Oberlichtenau Nr. 63** die Zeitung austragen wird. Auch das Abonnementgeld für die Zeit vom 24./8. bis 6./9. wird Herr Schulze einkassieren. Das Geld ist nur gegen Quittung auszuhändigen.  
Der Verlag.

Heute, Sonnabend, den 23. August im  
**Ober-Gasthof Leppersdorf**  
zur Bühnen-Einweihung:  
**Winzer-Liesel**  
Operette in 3 Akten von Wilke  
Einlaß 1/2, 7 Uhr. Anfang 1/2, 8 Uhr.  
Eintritt 80 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Volksbühne Radeberg 1921 Wilhelm Tille

**Das gutanstehende Grummet**  
einer Wiese im Eschig ist zu verpachten.  
**Friedr. Wilh. Gräfe.**

**Walter Jählig, Kamenz**  
Wäscherei und Feinpläterei  
Spez. feine Herrenwäsche — Gardinen-Spannen  
Rasenbleiche

Annahmestelle für Pulsnitz und Umgegend bei  
**Theodor Schieblich, Bismarckplatz**

**Kaufe jeden Posten Roggen, Weizen Hafer, Gerste**  
zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse.

**M. E. Schöne**  
Telefon 63 Zweigstelle Pulsnitz

**Stenotypistin**  
Sucher in Rechtschreibung und flott in Diktataufnahme und Maschinenschreiben (keine Anfängerin), möglichst mit Erfahrung im Dienst bei Behörden  
gesucht  
spätestens für den 1. Oktober 1924 gegen noch zu vereinbarenden Vergütung.  
Pulsnitz, den 22. August 1924. Der Stadtrat.

**Sie klagen über Ihren Abjaß?**  
  
Eine laufende Anzeige im Pulsnitzer Wochenblatt und der Warenverkehr wird sich beleben. Tausende von Lesern erfahren dadurch, wo sie ihren Bedarf günstig decken können und werden sich darnach richten

**Wohlmuth-Institut Pulsnitz i. S.**  
Tel. 261 Langestr. 35  
Elektro-galvanische und homöopath. Kuren  
Künstliche Höhensonne  
Original-Wohlmuth-Heilapparate  
käuflich und leihweise  
Druckschriften und Aufklärung kostenlos.

Margarete Klemmt  
Max Trepte  
grüßen als Verlobte.  
Pulsnitz, 24. August 1924.

Für die anlässlich unsrer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
danken herzlichst  
Willi Leunert  
Gertrud Leunert  
geb. Oneuß.  
Bretnig, August 1924.

Erstklassige, täglich frische, süße  
**1<sup>a</sup> Molkerei-Butter**  
versendet in 9 Pid.-Colli frei ins Haus zu nur **Mk. 2.10** das Pfund  
die Molkerei Jauch, Biharach - Riss (Wf. b.)

**Erstklassige Räder und Nähmaschinen**  
preiswert bei günstigen Zahlungsbedingungen.  
Fachmann. Ausführung sämtl. Reparaturen!  
Emaillieren! — Vernickeln!  
Eigene Reparatur-Werkstatt!  
**Erhard Büttner,**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung  
Leppersdorf 95 (Obergesthol)

**Junger, tücht. Kaufmann**  
zum baldigen Antritt gesucht.  
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H. 22 an die  
Wochenblatt-Geschäftsstelle

**Buch = Roman!**  
„Ein Blatt im Winde!“  
Heft 1, 2, 3, 4, 5 eingetroffen! — Wir bitten um Abholung.  
Die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Hühneraugen** beseitigt sicher **Lebewohl.**  
das Radikalmittel  
Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Scheiben.**  
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf  
In Drogerien und Apotheken.  
Max Jentsch, Central-Drogerie, Langestrasse.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben, guten Mutter  
**Frau Karoline verw. Körner**  
geb. Kurth  
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Vollung, Die trauernden Hinterbliebenen.  
17. August 1924



# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 23. August 1924

Beilage zu Nr. 101

76. Jahrgang

## Zum Entwurf eines Kinderzuchtgesetzes.

In Nr. 61 der „Sächs. Bauernzeitung“ bespricht ein Herr L. den Entwurf des Kinderzuchtgesetzes. Seine Ausführungen enthalten mehrere Schiefheiten, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Aus seinen Darlegungen muß der Leser schließen, daß der Entwurf hinter verschlossenen Türen verhandelt worden ist. Wir stellen demgegenüber fest, daß die Regierungsvorlage in einer öffentlichen Sitzung des Landeskulturrates beraten wurde, nachdem der zuständige Ausschuß sich eingehend mit der Materie befaßt hatte. Zu diesen Vorberatungen ist auch der Landbund eingeladen worden und vertreten gewesen. Der amtliche Bericht über die betreffende Gesamtsitzung des Landeskulturrates ist erschienen. Auch Herr L. konnte sich deshalb die nötige Kenntnis sehr wohl verschaffen.

Ueber den Inhalt des Entwurfes gingen auch innerhalb des Landeskulturrates die Meinungen sehr stark auseinander.

Werkwürdig ist es aber, daß Herr L. „die kleinen Landwirte“ besonders aufweist. In der Sitzung des Landeskulturrates war es gerade ein Vertreter der kleineren Betriebe, der sich grundsätzlich für das Gesetz einsetzte und dessen Notwendigkeit betonte.

Einstimmigkeit herrschte allerdings auch im Landeskulturrat darüber, daß gegenwärtig für ein neues Kinderzuchtgesetz wohl der ungeeignete Zeitpunkt ist. Die Gesamtsitzung beschloß deshalb, zu beantragen, daß das Gesetz erst in Kraft treten sollte, nachdem nochmals der Landeskulturrat gehört wäre.

In dem Entwurf hat man dem Landeskulturrat, der gesetzlichen Berufsvertretung der sächsischen Landwirtschaft, eine weitgehende Mitwirkung eingeräumt. Es ist von großem Interesse, daß Herr L. gerade gegen diese Bestimmungen Bedenken trägt. Seit Jahren ergeht die Landwirtschaft die Forderung, daß ihr ein größeres Mitbestimmungsrecht bei allen gesetzlichen Maßnahmen eingeräumt wird. Die Landwirtschaft will nicht immer nur Objekt sein. Im Kinderzuchtgesetz soll dieser Forderung Rechnung getragen werden. Schon kommt ein Vertreter des Landbundes, Herr L., und trägt Bedenken. Macht denn das ganz blind?

Da braucht man sich nicht zu wundern, daß im Rechtsausschuß des Landtages der Entwurf gerade in diesem Punkte wesentlich verschlechtert worden ist. Sollte der dort gestellte Antrag, daß der Bezirksleiter von Gesetzes wegen Vorsitzender der Kommission wird, angenommen werden, so ist dem Landeskulturrat jede Möglichkeit genommen, sich für die Durchführung des Gesetzes überhaupt einzusetzen. Es wäre recht zu bedauern, wenn es den Vertretern der Landwirtschaft im Landtag nicht gelänge, den Entwurf in der Fassung der Regierung wieder herzustellen.

Die Frage, ob die Kinderzucht ohne Adögesetz, mit dem immer ein gewisser Zwang verbunden sein wird, wirksam gefördert werden kann, soll heute nicht näher untersucht werden. Wir behalten uns vor, darauf nochmals zurückzukommen. (L. K. R.)

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. August. (Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einmütig hinter Stresemann.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte in ihrer heutigen vier Stunden dauernden Fraktionsitzung unter Vorsitz des Abg. Dr. Curtius folgende Entschliebung: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, verstärkt durch Mitglieder des preussischen Landtages, hat in ihren Sitzungen am 19. und 21. August über die Ergebnisse der Bonboner Konferenz verhandelt. Sie hat Vorträge des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über die Bonboner Verhandlungen und die außenpoli-

tische Lage, des Reichsministers des Innern über die Innenpolitik sowie Berichte des Fraktionsvorsitzenden über die parlamentarische Lage entgegengenommen, auch das vorgelegte völkerrechtliche und gesetzgeberische Material geprüft. Vertreter der besetzten Gebiete kamen eingehend zum Wort. In den Verhandlungen wurden schwere Bedenken gegen die uns auch nach dem Erreichen auferlegten Lasten und Kontrollen geäußert. Niemand kann freudigen Herzens die Bonboner Ergebnisse begrüßen. Vor allen erfüllt die Regelung der militärischen Räumung und die Nichterreichung des Erstrebten mit großer Sorge und Trauer. In diesem Punkt kann das Erreichte nur als erste Etappe bezeichnet werden. Die Reichsregierung ist verpflichtet, mit allen Mitteln die gegebene diplomatische Lage zur Verkürzung der Räumungsfrist auszunutzen. Trotz dieser Bedenken und Sorgen ist es die einmütige Auffassung der Reichstagsfraktion, daß eine Ablehnung unmöglich ist. Die Not der Ausgewiesenen und Gefangenen darf nicht verlängert werden. Die Wirtschaft des besetzten und unbesetzten Gebietes erträgt die Folgen der Ablehnung nicht. Eine Möglichkeit, zu alsbaldigen neuen Verhandlungen mit den Alliierten zu kommen, ist nicht zu erkennen. Die ganze außenpolitische Lage, wie sie sich zu Deutschlands Gunsten zu wenden scheint, wird von neuem verwirrt. Dazu kommt die Gefährdung aller der Bestrebungen, die auf eine Festigung der innerpolitischen Verhältnisse gerichtet sind und von der Deutschen Volkspartei zielbewußt verfolgt worden sind. Angesichts dieser Not und Gefahren hat sich die Reichstagsfraktion einstimmig entschlossen, die Ergebnisse der Bonboner Konferenz anzunehmen.

Berlin, 21. August. (Die offizielle Stellungnahme der Deutschnationalen.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt heute nachmittag eine längere (dreistündige) Sitzung ab, über deren Verlauf folgender Bericht ausgegeben wurde: Die deutschnationale Reichstagsfraktion, verstärkt durch zahlreiche Mitglieder des preussischen Landtages, nahm heute einen eingehenden Bericht ihres Parteivorsitzenden entgegen. Sie sprach zu der bisherigen Haltung der Parteileitung, insbesondere zu der Veröffentlichung vom 15. August 1923 einmütig ihre Zustimmung aus. Sie stellte einstimmig fest, daß sie nach wie vor auf dem in ihren 7 Punkten vom 22. Juli 1923 und in der Rede des Abgeordneten Hörsch vom 26. Juli 1924 festgelegten Standpunkte verharren. Sie ist sich dabei ihrer Verantwortung voll bewußt, daß sie mit dieser Haltung den Interessen ihrer Parteifreunde im besetzten Gebiet entspricht.

Berlin, 22. August. (Die Wirtschaftspartei für das Londoner Abkommen.) Der Zentralvorstand und die Vertrauensmänner der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes stimmten in ihrer gestrigen Sitzung einer Unterschrift unter das Dawesgutachten zu.

Berlin, 21. August. (Die Sozialdemokraten nötigenfalls für Reichstagsauflösung.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich heute in einer Sitzung mit der durch die Haltung der Deutschnationalen im Auswärtigen Ausschuß entstandenen Lage. Er kam zu der Entscheidung, daß bei Nichtzustandekommen einer Zweidrittelmehrheit für die Gutachten-Gesetze unter allen Umständen die Auflösung des Reichstages verlangt werden müsse.

Berlin, 21. August. (Zum Volksentscheid über den Achtstundentag.) Der zurzeit in Berlin tagende Bundesausschuß des Bundes der technischen Angestellten und Beamten nahm in der Frage der gesetzlichen Arbeitszeit eine Entschliebung an, in der er den von den Gewerkschaften eingeleiteten Maßnahmen zur Herbeiführung eines Volksentscheides über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens betreffend den Achtstundentag durch Deutschland zustimmt.

Berlin, 21. August. (Zur Frage der Aufwertung von Reichsanleihen.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hält man es im Reichsfinanzministerium für unausführbar, die Reichsanleihen auf den Kurs aufzuwerten, zu dem sie zurzeit an der

Börse gehandelt werden. Erwogen wird, entweder die Reichsanleihen auf 1 pro Mille aufzuwerten, was aber bereits die Reichsfinanzen mit einem Betrage von 700 Millionen Mark belasten würde, oder den Kleinbesitzern eine mäßige lebenslängliche Rente zu gewähren.

Berlin, 22. August. (Für Reichstagsauflösung.) Der „Vorwärts“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel unter der Überschrift: „Fort mit diesem Inflationsreichstag! Neuwahlen vorausichtlich am 21. September!“ Für die Gesetze würden außer den 100 Sozialdemokraten stimmen: 62 Zentrumskräfte, 44 Volksparteiler, 28 Demokraten, 16 bayrische Volksparteiler und 5 Wirtschaftsparteiler, zusammen 265, dagegen: 105 Deutschnationale, 60 Kommunisten, 32 Böttische und 4 Deutschsoziale, zusammen 201. Mit diesem Reichstag läßt sich der Bonboner Vertrag nicht durchführen.

Berlin, 22. August. (Mexiko und Deutschland.) Der mexikanische Staatspräsident Calles hat an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein Telegramm geschickt, worin er den deutschen Arbeiterverbänden Erfolg in ihren sozialen Arbeiten wünscht. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in seinem Antworttelegramm dem Bunsch nach persönlicher Begrüßung des Präsidenten in Berlin ausgesprochen unter Betonung der internationalen Arbeiterkollektivität.

Berlin, 22. August. (Der M'cumvertrag.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Offen ist der M'cumvertrag mit der Metallindustrie des besetzten Gebietes nunmehr bis zum 23. September 1924, also bis zum Zeitpunkt der voraussichtlichen Auflösung der M'cum verlängert worden.

### Belgien.

Brüssel, 22. August. (Deutsch-belgische Konferenz.) Am 15. September werden in Berlin Verhandlungen zur Regelung der deutsch-belgischen Handelsbeziehungen stattfinden.

### Frankreich.

Paris, 22. August. (Am Freitag Aussprache in der Kammer.) Die Aussprache über die Erklärung Herriots in der Kammer wird am Freitag früh 10 Uhr eröffnet. Dolanowski beantragte, die Debatte um 48 Stunden aufzuschieben, um der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Gelegenheit zu geben, Herriot in der Frage der Bonboner Beschlüsse anzuhören. Der Antrag wurde mit 320 gegen 209 Stimmen abgelehnt. Während der Zeit, in der Herriot im Senat sprach, beherrschten die Kommunisten die Tribüne völlig.

Paris, 22. August. (Die Abstimmung in der Kammer.) In der gestrigen Kammeritzung stellte Herriot die Vertrauensfrage, worauf die in ihrem Ergebnis schon bekannte Abstimmung über den Antrag Dolanowski stattfand, deren Ergebnis 9.45 Uhr bekannt wurde. Herriot erhielt also eine Mehrheit von 111 Stimmen.

### England.

London, 22. August. (Unruhen in Afghanistan.) „Daily Telegraph“ meldet aus Allahabad, daß ein von fanatischen Priestern geleiteter Aufstand im Süden Afghanistans sich ausbreitet. Die Verluste der Aufständischen und der Regierungstruppen sollen schwer sein.

## Ein Genuß

sind

## MAGGI'S Suppen

Erbs, Eier-Nudeln, Eier-Sternchen, Grünkern, Kartoffel, Königin, Pilz, Ochsenchwanzart, Reis, Reis mit Gemüse, Tapioka echt, Tapioka-Julienne usw.

Achtung auf den Namen MAGGI



und die gelb-rote Packung

## Gebrauche

# Ata



— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMittel)

## Erdberepflanzungen

empfiehlt

Gartenbaubetrieb  
Max Ziegenbalg,  
Großbühnsdorf

### Organisation der Walbaufsicht.

Dem Gesetz über Holzschläge und Wiederaufzuchtungen in nichtstaatlichen Wäldern vom 29. Dezember 1923 in Verbindung mit der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 12. Januar 1924 ist eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. März 1924 gefolgt, worin die staatlichen Forstämter angehalten werden, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates Kosten hervorrufende Bereisungen ihrer Aufsichtsbereiche vorläufig zu unterlassen und die Walbaufsicht gelegentlich und nachsichtig auszuüben. Hieraus ergeben sich ohne weiteres für die Durchführung der dem Landesverband Sächsischer Waldbesitzer gesetzlich eingeräumten Walbaufsichtsbefugnisse bestimmte Folgerungen. Der Waldbesitzerverband, dem das Gesetz ja ohnehin für seine Aufsichtswende keine anderen Zwangsmaßnahmen als äußerstenfalls den Ausschluss eines widerwilligen Mitgliedes aus dem Verbande in die Hand gibt, hat sich infolge dessen auf eine sorgfältige Beratung und Anleitung namentlich der Kleinwaldbesitzer zu beschränken und hierfür die Form von gemeinsam örtlichen Waldbegängen zu wählen. Diese örtlichen Besprechungen und technischen Aufklärungen, die sich auch auf Holzaufbereitung und -Verwertung zu erstrecken haben, sollen nun nicht von der Geschäftsstelle aus ins Leben gerufen und geleitet werden, sondern sich vielmehr in Erkenntnis der Bedeutung der Forstwirtschaft für das große Ganze wie für den eigenen Wirtschaftsbetrieb als eine Einrichtung einbürgern, die die Verbandsmitglieder von sich aus treffen, um die wirtschaftliche Ausnutzung und die waldbauliche Beschaffenheit ihrer Forstgrundstücke zu verbessern.

Bei einer Beratung, die am 5. Juli mit einer Reihe von Waldbesitzern und von als Hilfskräfte anzunehmenden forstlichen Sachverständigen abgehalten wurde, wurde Uebereinstimmung darin erzielt, die Walbaufsicht als Ausfluß der Selbstverwaltung für das wirkungsvollste Mittel anzusehen, um zu besseren Verhältnissen namentlich bei der Kleinbäuerlichen Waldbirtschaft zu gelangen. Auf diese Grundanschauung baute man eine Organisation auf, die eine Einteilung des Landes in neun Aufsichtskreise vorstellt, an deren Spitze je ein größerer Waldbesitzer als Kreisvorsitzender steht. Die Aufsichtskreise lehnen sich an die Kreisgrenzen der Amtshauptmannschaften an, deren je eine oder mehrere umfassen. So wird beispielsweise der Pirnaer Kreis wegen seiner Größe und seines Reichthums an Kleinwaldbesitz nur die Amtshauptmannschaft Pirna in sich schließen; die Lausitz mit vier, das Vogtland mit drei Amtshauptmannschaften wurden als ein untrennbares Ganzes behandelt; im Niederlande, wo die Landwirtschaft überwiegt, glaubte man die großen Amtshauptmannschaften Leipzig, Grimma, Oschatz, Borna zu einem einzigen Aufsichtskreis vereinigen zu können. Für jede Amtshauptmannschaft, in einigen Fällen auch für zwei Amtshauptmannschaften gemeinsam, wurde ein forstlicher Sachverständiger bestellt, der den Kreisvorsitzenden bei seinen forstlichen Besprechungen durch sachverständiges Urtheil und technische Anleitung unterstützt. Die Besetzung der einzelnen Arbeitsgebiete ist als nahezu durchgeführt anzusehen und wird in übersichtlicher Form in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ bekanntgegeben werden. Von der Ausführung bestimmter Richtlinien über die Art und Weise, wie die Beratung ins Werk zu setzen ist, wird bei der Berichterstattung der Verhältnisse und der Beweglichkeit der ganzen Einrichtung abgesehen.

Als Ergebnis der Aufklärungsarbeit wird hoffentlich ein zunehmendes Interesse am Waldbesitz plakatieren, das sich in besserer Waldpflege namentlich auch in Aufforstungsbestrebungen und dem Verzicht auf Streunutzung auswirken möchte. Der Pflanzenzucht und, wo nötig, der Pflanzenbeschaffung wird bei den Besprechungen eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

### Derliche und sächsische Angelegenheiten.

(Die Annäherung des Mars.) Der Planet Mars, einer unserer nächsten Nachbarn im Weltraum, taucht jetzt immer früher am Abend auf und geht, wie alle zwei Jahre, seiner Opposition zur Sonne entgegen, die am 23. August um 6 Uhr abends eintritt. Seine diesjährige Opposition, d. h. seine Stellung gegenüber der Sonne, von der Erde aus gesehen, wird von allen Astronomen mit besonderer Spannung erwartet; denn Mars kommt diesmal der Erde näher, als es die heute lebende Generation je erlebt hat und noch erleben wird. Erst unsere Urenkel werden im Jahre 2003 Mars wieder so nahe sehen, und es ist deshalb begreiflich, daß die Astronomen von den Tagen um den 23. August 1924 die Lösung so mancher Rätsel erhoffen, die uns das Schwestergestirn bisher aufgibt.

(Die Freie Volkskirchliche Vereinigung Sachsens) hat sich zur Herausgabe einer Flugblätterreihe entschlossen, die religiös und kirchlich brennende Zeitfragen behandelt und zu ihrer Lösung beitragen will. Als Heft 1 ist erschienen: „Ist die gegenwärtige Konfirmationspraxis haltbar?“ Auf Wunsch gedruckter Vortrag, von Pf. Dr. Busch (Dresden), zu beziehen durch den Verlag des Großenhainer Tageblattes, Hermann Starke (Inh. E. Plas-

nitz) und die Vertrauensleute, für den hiesigen Bezirk: Pfarramt Großnaundorf, Post Pulsnitz.

(Die ehemaligen Angehörigen des Landsturm-Bataillons Pirna XII/5 wollen sich am 7. September in Sebnitz, der so reizvoll in der Sächsischen Schweiz gelegenen Stadt, ein Städtchen geben und haben zu diesem Zweck einen Sommerausflug nach Sebnitz geplant. Die Ortsgruppe Sebnitz der Vereinigung hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um allen Kameraden frohe und der Erinnerung geweihte Stunden bereiten zu können, u. a. ist ein Besuch der berühmten, neu ausgebauten Grenadlerburg mit ihrem umfassenden Fernblick über die Sächsische und Böhmisches Schweiz vorgesehen. Sebnitz wird alle Kameraden in festlichem Gewande erwarten und hofft, daß sich die Zukunft zu einem rechten Balailonstage gestalte. Alle Kameraden mögen daher am 7. September Sebnitz zum Ziel eines Ausfluges wählen und ungekürzte Stunden frohen Wiedersehens hart an Deutschlands Grenze feiern.

Brettnig. (Gastpredigten.) Nachdem am vergangenen Sonntag Herr Pfarrer Schille aus Altenberg seine Gastpredigt gehalten, wird am morgenden Sonntag Herr Pfarrer Stöckner aus Hohenstein-Ernstthal, als zweiter der vom ev. luth. Landeskonfistorium Vorgesetzten, predigen. Das Konfistorium hat sodann noch als dritten Bewerber Herrn Pfarrvikar Stammberg aus Sachsegrün i. V. vorgeschlagen.

(Einquartierung.) Anlässlich der diesjährigen Herbstmanöver in der Ramenz-Baugner Gegend wird auch unser Ort mit Einquartierung belegt werden. Es ist eine Batterie preussischer Artillerie unterzubringen, die am 6. September eintrifft und am 8. September unsern Ort wieder verlassen wird.

Baugen, 21. August. (Das Oberlausitzer Bundeschießen), das berufen sein soll, das ganze Oberlausitzer Schützenwesen einer Periode neuen Schaffens und Regens entgegenzuführen, sollte am Donnerstag beendet werden, ist aber auf allgemeinen Wunsch und besonders auch im Hinblick auf die starke Teilnahme der Bevölkerung aus allen Teilen der Lausitz bis zum nächsten Sonntag verlängert worden. Am Dienstag fand eine Delegiertenversammlung statt, die für die Neuorganisation des Oberlausitzer Schützenwesens wichtige Beschlüsse faßte. Das neugeschaffene Grundgesetz wurde angenommen. Als Bundesbeitrag wurden pro Mitglied und Jahr 10 Pfg. festgesetzt. Die Aufnahmegebühr für neu in den Bund eintretende Gesellschaften beträgt 10 Mark. Die Wahlen ergaben folgende Zusammensetzung des Oberlausitzer Bundesvorstandes: Max Pätzsch-Baugen, Bundespräsident, Alwin Wenzel-Eitau, Stellvertreter, Oswald Kalauch-Baugen, Schriftführer. Zu Schützenmeistern wurden ernannt Richard Neumann-Seiffenrersdorf, Hermann August-Neusalza-Spremberg, Dreßler-Zittau. Als Feststadt für das 2. Oberlausitzer Bundeschießen, das im Jahre 1926 stattfinden soll, wurde mit großer Mehrheit Zittau bestimmt. Außer Zittau hatte sich noch Rößau beworben, wo anlässlich des nächstjährigen Wettin-Bundeschießens ein sogenanntes Vorschießen abgehalten werden soll. Oberbürgermeister Niedner wurde anlässlich des 500-jährigen Bestehens des Baugener Schützenwesens zum Ehrenmitglied des Uniformierten Schützenkorps Baugen ernannt.

Dresden. (Entführtes Kind ermittelt.) Aus der staatlichen Frauenklinik war, wie berichtet, ein neugeborenes Kind entführt worden. Die hiesige Kriminalpolizei hat jetzt den Aufenthalt des Kindes festgestellt. Es befindet sich bei einer Witwe Sch. außerhalb Dresdens. Die Sch. hat das Kind auch selbst in der Klinik abgeholt und sich dabei Friedrich genannt.

Bad Schandau. (Protest gegen eine Ehrenpforte.) Anlässlich der hier abgehaltenen sozialdemokratischen Demonstration war von der Stadtverwaltung an der Elbe eine Ehrenpforte mit der Aufschrift „Willkommen!“ errichtet worden. Gegen diese Maßnahme haben 40 Schandauer Einwohner Protest eingelegt, indem sie die Demonstration, bei der u. a. auch ein Franzose sprach, als eine Provokation und Brändigung des Bürgerturns bezeichneten, zu der die Stadt nicht ausgeschickt werden durfte. Die Stadtverordneten beschäftigten sich lebhaft mit dieser Eingabe, gelangten aber zu keinem Beschlusse, gaben sie vielmehr an den Stadtrat zur Stellungnahme zurück.

Veitszig. (In einem Bissen erstickt.) Ein hiesiger Einwohner, der nach Beendigung einer Versammlung in einer Gastwirtschaft einen Rollmops verzehrte, hat sich an einem Bissen derart verschluckt, daß er binnen kurzer Zeit erstickt.

Wolkenstein. (Eine verhängnisvolle Wette.) Der hier wohnhaft gewesene Gelegenheitsarbeiter und Altwarenhändler A. Martin, der seiner Originalität wegen weit und breit bekannt war, ist in einem Dresdner Krankenhaus an den Folgen eines überreichen Mittagmahles gestorben. Er hatte zwecks Austragung einer Wette 2 Pfund gewiegenes Rindfleisch gegessen und hinterher ein Pfund Rischen mit Kernen.

### Aus aller Welt.

Hoyerswerda. (Der verhängnisvolle Tombolagewinn.) Unter eigenartigen Umständen nahm sich in der Gegend von Hoyerswerda (O.S.) ein

Bauernbursche das Leben. Der junge Mann gewann bei einer Landwirtschaftsausstellung in der Stadt auf ein Tompola-Dos ein Fahrrad. In seiner Freude unternahm er sogleich eine Rundfahrt durch die Stadt, die in einer Schankwirtschaft endete. Als er dann die Heimfahrt antreten wollte, war der Gewinn geföhlen, so daß er sich, voller Angst vor den Eltern, zu Fuß auf den Nachhauseweg machen mußte. Kurz vor dem Heimatdort verließ ihn dann völlig der Mut. An einem Mast der Starkstromleitung machte er Halt, schrie in den Sand den Grund seiner Verzweiflung, kletterte die Sprossen hinauf und warf sich über die totbringenden Drähte. Kenntnis erhielt man von der Tragödie durch Störungen im Stromnetz. Da auch zur Bergung des Leichnams der Strom ausgeschaltet bleiben mußte, war die Gegend den ganzen Abend hindurch ohne Licht.

(Melken der Kühe auf elektrischem Wege.) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Schleswig geschrieben, daß dort der erste Versuch gemacht wird, die Kühe elektrisch zu melken. Es handelt sich um einen Saugapparat. Dieser wird an sämtlichen Milchwarzen des Tieres angelegt, worauf die Auslaugung der Euter auf elektrischem Wege erfolgt. Das Melken geht schneller und reiner vor sich als in der bisherigen Art des Handmelkens. Die Kühe unterwerfen sich ohne jedes Zeichen der Unruhe oder des Schmerzes der Operation. Nach einer bestimmten Zeit des Abwartens soll die Frage der allgemeinen Einführung des elektrischen Melkens in der Milchwirtschaft erwoogen werden.

(Das älteste Ehepaar der Welt.) In der Grafschaft Kent in England hat eine Frau Taylor ihren 100. Geburtstag gefeiert, nachdem ihr Ehemann im April dieses Jahres das gleiche Fest begangen hat. Die Eheleute sind 63 Jahre verheiratet und gelten als das älteste Ehepaar der Welt.

(Der dickste Mann Deutschlands gestorben.) Wie aus dem Ostseebad Rellenhufen gemeldet wird, ist dort der dickste Mann Deutschlands, 61 Jahre alt, gestorben. Es handelt sich um den Tischlermeister Hermann Feig, der ein Körpergewicht von über 500 Pfund hatte und deswegen weithin bekannt war.

(100000 Mark für einen Schafbod.) In Sidney ist für einen Schafbod der Rekordpreis von 100000 Mark gleich 5000 Guineen erzielt worden. Der Züchter behauptet, daß sein Verdienst gering sei, denn die Aufzucht dieses Schafbods habe ihn nicht weniger als 10 Jahre seines Lebens und wenigstens die Hälfte der Kaufsumme gekostet. Das Vieh, das dem Schafbod nach dem Verkauf von dem neuen Besitzer abgefahren wurde, wog 32,5 Pfund.

(Fürchterlicher Tod einer Passagierin.) In Kopenhagen fuhr eine junge Passagierin so unglücklich gegen ein Automobil, daß ihr durch die Schutzvorrichtung der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, der in den Schoß des Chauffeurs fiel.

(Katastrophaler Dambruch bei Peking.) Wie aus Peking gemeldet wird, ist der Damm des großen Kanals, infolge des Hochwassers, nahe bei Enghen in Westschantung gebrochen. Rund 150 Dörfer gingen in den Fluten unter.

### Bermischtes.

(Die drei Grazien auf der Schlangenjagd.) Drei anmutige junge Damen, die als Forschungsreisende im Auftrag der Newyorker Zoologischen Gesellschaft die Urwälder von Britisch-Guayana nach seltenen Tieren absuchten, haben das gefährliche Kunststück fertiggebracht, eine neun Fuß lange Regenbogen-Niesenschlange zu fangen. Das Unier, das einen Durchmesser von einem halben Fuße hat, ist das erste seiner Art, das lebendig nach Newyork gebracht wird. Die drei Grazien, die sich diesem merkwürdigen Sport im Urwald hingaben, sind Ruth Koffo, Isabel Cooper und Helene Tee Van; sie fingen die gewaltige Schlange mit ihren bloßen Händen und waren mehr als einmal in bringender Gefahr von der Riesenschlange umringelt und zerdrückt zu werden. Die Boa Constrictor hat bekanntlich die Eigenschaft, sich um ihr Opfer zu winden, ihm alle Knochen zu zerbrechen und es dann im Magen herunterzuschlingen. „Wir befanden uns in einem kleinen Lager im Urwald ganz allein“, so erzählten die Damen, die nach einer Abwesenheit von 6 Monaten nach Newyork zurückgekehrt sind, von diesem Abenteuer. „Die Herren unserer Expedition waren auf drei Tage fort, um neue Beute zu machen“. Da hörten wir plötzlich durchdringende Schreie der eingeborenen Frauen, die in höchster Angst zu uns liefen.

(Im Kinde liegt die Zukunft.) Darum ist es notwendig, das Heranwachsen einer gesunden Jugend zu fördern. Schon bei den Säuglingen muß der Grundstein zur Kraft und Gesundheit gelegt werden und weitblickende Eltern wählen deshalb bei ungewisserer Situationslage oder beim Entwöhnen das altbewährte und stets zuverlässige Nestlé's Kindermehl. Viele der jetzigen Eltern sind in ihrer eigenen frühesten Jugend mit Nestlé's Kindermehl ernährt worden und zu tüchtigen Menschen herangewachsen; gewiß Beweis genügend für den hohen Gesundheitswert des Nestlé'schen Kindermehls. 1 Originaldose ist in allen Apotheken und Drogerien zum Einheitspreis von M 1,50 erhältlich. Aufbereitete Brotschüden über Säuglingspflege kostenlos durch: „Nimba“-Gesellschaft m. b. H., Alt. 6, Berlin W 57.

Wir stellen fest, daß sich eine Regenbogen-Artenschlange unter dem Dicksch verborgen hatte. Wir beschloßen sofort, sie lebendig zu fangen. Wir wußten, daß das riesige Tier uns auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war, wenn wir es am Hals packten und genügend lange halten konnten. Wir packten also alle drei zu gleicher Zeit zu, und der Kampf begann. Wir fanden, daß die Schlange sehr viel größere Kräfte hatte, als wir erwartet hatten, und ein paarmal war es nahe daran, daß sie uns umzuwerfen hätte. Wir ließen nicht locker, und als sie völlig erschöpft war, konnten wir sie in eine große Kiste kpacken, die wir zu diesem Zweck vorher herbeigebbracht hatten."

Sport Turnen Spiel

Radsport.

Am vergangenen Sonntag wurde die Bezirksmeisterschaft des Bezirks Pulsnitz vom L. R. B. im Einer-Streckenfahren ausgetragen. Obwohl die Beteiligung nicht gerade die stärkste war, starteten von 12 genannten 9 Fahrer 1/8 Uhr früh wurden die Fahrer auf die 87 Kilometer lange Reise geschickt. Trotz des eintretenden Regens und starken Gegenwindes wurden noch gute Zeiten gefahren. Der vorjährige Meisterfahrer Poppe konnte auch diesmal wieder seinen Platz behaupten und fuhr diese Strecke in der guten Zeit von 2,52,02. Als zweiter fuhr Köhler in einem Abstand von 13,14 Min. über's Zielband. Bientert, welcher unterwegs ein Frühstück hat einnehmen müssen, kam als Dritter nach Köhler in einem Abstand von 1,34 Min. Bofandt, Wendt, Gebr. Hensel kamen infolge des starken Gegenwindes und Regens schwer vorwärts und fuhren in größeren Zwischenräumen über's Band. Ergebnis: Poppe, Meisterschaft 2,52,02. 2. Köhler 3,05,16. 3. Bientert 3,06,50. 4. Bofandt 3,14,20. 5. D. Hensel 3,17,52. 6. Wendt 3,41,12. 7. E. Hensel 3,57,00 Stunden. Die Jugendfahrer, welche ebenso ein gutes Tempo fuhren, konnten erst in Kamenz von der Spitze eingeholt werden. Als Erster fuhr Behner in der Zeit von 3,04,37 und als Zweiter Bergmann in 3,11,08 Stunden am Ziele ein. — Am kommenden Sonntag begehrt der Bezirk Pulsnitz in Ohorn sein diesjähriges Bezirksfest. Der Sonnabend Abend ist dem Saalsport gewidmet und werden da die Konturrenzen im Schul-Damen- und Jugendreigen ausgefahren. Ebenso finden die Vornettbewerbe im Klabballspiel abends von 7 Uhr an statt. Es dürfte in diesen Auscheidungsspielen spannende, für jeden Radsportfreund interessante Momente geben. Am Sonntag bringen in den Nachmittagsstunden die Bezirksvereine ihr Können im Schmutzrennen zur Geltung und es dürfte auch in diesem Sport alterhand um den ersten Preis ausgetoben werden. Nachmittags 6 Uhr fahren als Einleitung 18 Damen einen Begrüßungsreigen, ebenso 30 Herren einen Massenreigen auf dem Saale. Nachdem werden die Konturrenzen im Kunstreigen und die Endspiele im Klabballspiel ausgefahren. Wünschen wir dem Verein alles Beste und ein volles Haus.

Fußball.

Sonntag, den 24. August:

- Pulsnitz 1. : Bischofswerda 08 2. Nachm. 1/2 Uhr hier.
Pulsnitz 3. : Brettnig 1. Nachm. 3 Uhr hier.
Pulsnitz 2. : Bischofswerda 08 3. Nachm. 2 Uhr dort.
Pulsnitz 1. Zgd. : Bischofswerda 1. Zgd. Nachm. 1/2 Uhr hier.
Ergebnisse vom Sonntag, den 17. August:
Pulsnitz 2. : Kamenz 2. 3 : 0
Großröhrsdorf 1. Zgd. : Pulsnitz 1. Zgd. 1 : 3

Wochen-Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus : Bis mit 30. August geschlossen. Sonntag, 31. August „Die Meisterfänger von Wittenberg“ (5-10). Montag, 1. September „Eugen Onegin“ (7-g. 1/211).

Königin Sphinx.

Roman von Erich Edenstein.

47) (Nachdruck verboten.)
Jemand hatte eine Tür geschlossen, und kam nun, abgerissene, unverständliche Worte vor sich hinhinweisend, um die Bewegung herum.
Es war Arved.
Auf den ersten Blick sah man, daß er sich in großer Aufregung befand. Er ging mit starrem, abwesendem Blicke an Klemens vorüber, ohne ihn zu sehen, und stieg die Treppe hinauf.
In der Hand hielt er etwas verborgen, das bei gewissen Bewegungen matt aufblitzte. Auch jetzt murmelte er unverständliche Worte vor sich hin.
Seine Haltung war steif, seine Bewegungen hastig und zerfahren.
Klemens sah ihm betroffen nach.
Was bedeutete dies seltsame Gebahren? Wohin wollte Arved Bayer. Sollte er...
Blickte Arved er zusammen. Gertrud stand vor ihm, blaß, verweint, anathvoll.
„Herr Geraffer“, kammelte sie. Er griff unwillkürlich nach ihrer Hand. Warmes Mitleid wallte in ihm auf. Waren sie nicht Schicksalsgenossen? Und sie wußte es offenbar auch, diese arme, junge Frau, sonst sähe sie wohl nicht so jammervoll bleich aus...
„Willkommen in Manderscheit, gnädige Frau! Ich kam eben erst zurück und wußte nicht, daß Sie uns endlich die Freude gemacht haben, zu kommen!“ sagte er herzlich.
Gertrud achtete garnicht auf die Worte.
„Haben Sie Arved nicht gesehen?“ fragte sie unruhig.
„Ja. Er ging, knapp ehe Sie kamen, die Treppe hinauf.“
„Ach bitte...“ Gertruds Stimme bebte vor Angst.
„Lieber Herr Geraffer, dann gehen Sie ihm nach! — Er ist so sonderbar — und ich habe doch eine wahnsinnige Furcht.“
„Furcht? Wovor?“
„Dah... daß er sich etwas antun könnte! Er war wie von Sinnen, als er aus dem Park kam! Und — er hat, glaube ich, einen Revolver bei sich...“ Gertrud stieß es aufgeregt heraus.
Klemens fragte nichts mehr. Seine kleine Keiffetasche, die er noch in der Hand trug, von sich werfend, eilte er der Regen, der nur kurz gewesen war, hatte bereits aufgedröhrt, aber Bliz und Donner wütheten weiter. Als Klemens den Park betrat, glaubte er ganz am Ende desselben der aber dann durch Baumgruppen, röllischen Schein zu sehen, unsichtbar wurde. Er hatte auch keine Zeit, darauf zu achten, denn Arved eilte sehr rasch, beinahe laufend, vor ihm her. Plötzlich, bei einer Biegung, erblickte er den brennenden Baum, dessen Schein die Eremitage grell beleuchtete.

Schauspielhaus : Sonntag, 24. August, nachm. 1/2 Uhr für den Verein Dresdner Volksbühne „Hafemanns Töchter“, abends 1/8 Uhr außer Anrecht „Hafemanns Töchter“ (Ende 1/211). Montag, 25., Anrechtreihe A, „Anarchie in Sillan“ (1/28-1/210). Dienstag, 26., Anrechtreihe A, „Der Kaufmann von Venedig“ (7-g. 1/210). Mittwoch, 27., Anrechtreihe A, „Don Carlos“ (1/27- u. 10). Donnerstag, 28., außer Anrecht, zu Goethes 175. Geburtstag: Musikalische Einleitung, Zueignung von Goethe, gesprochen von Paul Biecke, „Pygmalion auf Tauris“ (1/28-10). Freitag, 29., Anrechtreihe A, „Maß für Maß“ (7-10). Sonnabend, 30., Anrechtreihe A, „Zedermann“ (8-1/210). Sonntag, 31., außer Anrecht, „Robert und Bertram“ (1/28-1/211). Montag, 1. September, Anrechtreihe B, „Maß für Maß“ (7-10).

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag : Ubergelnd sonnig und wolkig, etwas windig/ vielfach etwas Regen, ziemlich kühl. Montag : Zeitweise wolkig/ oft aufklärend, vorwiegend trocken, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer. Dienstag : Zunächst vorwiegend heiter, trocken, nachts kühl, tagsüber weitere Erwärmung.

Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. (Mitteilung des Sächs. Stat. Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 20. Aug. 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1,186 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung: 1,155 Billionen. Am 13. Aug. 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,189 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,157 Billionen. Vom 13. bis 20. August 1924 sind mit hin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 0,3 bezw. 0,2 v. H. gefallen

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 20. August wie in der Vorwoche auf das 1,14 billionenfache der Vorkriegszeit.

Marktpreise in Kamenz am 21. August 1924.

In Kamenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware gezahlt: Weizen 19,00-19,50 M, Roggen (neuer) 14,40-14,80 M, Wintergerste 16,00-16,75 M, Sommergerste 19,00-20,00 M, Hafer 15,50-16,00 M, Heu 5,00 M, Futterstroh 1,50 M, Stroh —, M. Fliegelfstroh —, M. Kartoffeln Erzeugerpreis 5,50-6,00 M per 100 kg, Butter 4,30-4,60 M per kg, Eier 0,12-0,13 M.

Ferkelmarkt. Ferkel: Preis pro Stück: 12-20 Goldmark. Käufer — Markt. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktenbörse vom 22 August.

(Amtliche Notierungen.)

Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark.
Weizen, inländisch, 20,30-20,80, stetig. — Roggen, inländ., 15,60-16,10, ruhig. Sommergerste, 20,00-22,50, stetig. Wintergerste 17,75-18,25, stetig. Hafer alter 18,00-18,50, ruhig, neuer 16,75-17,50, ruhig. Raps, scharf trocken 30,00-30,50, ruhig. — Mais 18,00-18,50, fest, kleintörnig 21,50-22,50, fest. — Wicken 20,00-21,00, ruhig. Lupinen, blaue 15,50-16,50, ruhig, gelbe 22,50-23,50, ruhig. — Futterlupinen 11,00-14,00, ruhig. — Peluschten 20,00-21,00, ruhig. — Erbsen 22,00-23,50, ruhig. — Trockenrübsel 13,00 bis 13,50, fest. — Zuckerrübsel 20,00 bis 22,00, fest. — Kartoffelflocken 26,00-26,50, fest. — Weizenkleie 11,60 12,00, fest. — Roggenkleie 10,60-11,00, fest. — Wäcker- undmehl 35,50-37,00, fest. — Zulaßmehl, Type 70 %

32,00-34,00, fest. — Roggenmehl, Type 70 %, 26,00-27,00 fest. Feinste Ware über Notiz.

Kotlee, Erbsen, Wicken, Peluschten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontfrei sächsischer Abladestationen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 21. August.

Table with columns: Schlachtvieh, Werthklassen, and Preise i. G.M. pr. 50kg f. Lebendw. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht. Rows include: I. Rinder, A. Ochsen; B. Bullen; C. Kalben und Kühe; D. Fresser; II. Rälber; III. Schafe; IV. Schweine.

Kirchen-Nachrichten.

- Wichtenberg. 10. Sonntag nach Trin., 24. August: 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Sammlung für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande. — Sonnabend, den 30. August: 2 Uhr Konfirmandenunterricht.
Großnaundorf. 10. Sonntag nach Trin., 24. August: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Dan. 6, 11). Sammlung für die Judenmission und die Evangelisation im heiligen Lande. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst (Kammergruppe). 2 Uhr Taufe. — Mittwoch, 27. August: 1/9 Uhr abends Jungfrauenverein (Ältere Abteilung). — Taufe: Gertrud Gräta, Tochter des Steinarbeiters Mag. Martin Freische, hier.
Oberlichtenau. Sonntag, den 24. August, 10. nach Trin.: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Mission unter Israel. 10 Uhr Kinder-Gottesdienst (2. Abt.) 2 Uhr Jugendgottesdienst für die Konfirmanden. Mittwoch, den 27. August: Abends 1/9 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Kaisers.
Reichenbach. Sonntag, 10. nach Trin., den 24. August: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Mission im heiligen Lande. 10 Uhr Kinder-Gottesdienst für das 5. bis 8. Schuljahr.

Hans erhob sich fest.
„Es ist gut, daß Leute kommen“, sagte er, „und wir den Kranken forschaffen können. Ich meine, es ist am besten, wenn ich ihn gleich nach der Stadt auf seine Klinik bringe.“
„Du glaubst also nicht?“
„Dah er wahnsinnig ist? Nein! Aber allem Anscheine nach am Beginn einer schweren Erkrankung. In Manderscheit darf er keinesfalls bleiben.“
„Seine Frau ist heute angekommen...“
„Besto besser! Ich werde ihr behilflich sein bei der Ueberführung des Kranken. Welchesch nimmt sie ihn lieber in häusliche Pflege. Du aber nimm dich nun... deiner Frau an, Klemens! Sie hat heute viel durchgemacht an Schreck und Erregung... sie braucht jemand, der ihr zur Seite steht!“
Klemens antwortete nicht. Die Leute vom Herrenhaus waren herangekommen, und er wandte sich an sie mit dem Befehl, Dr. Bayer, der plötzlich erkrankt sei, vorsichtig nach dem Schloß zu transportieren.
Eine halbe Stunde später verließen Hans und Gertrud Bayer mit dem vorsichtig gebetteten, immer noch bewußtlosen Kranken Manderscheit.
Hansher und Hausfrau ließen sich beim Diner entschuldigen und in Anbetracht der Aufregungen, die Arved Bayers jähe Erkrankung ihnen bereitet hatte, nahm es auch niemand äbel.
Gleich nachdem der Wagen mit dem Kranken Manderscheit verlassen hatte, befahl Klemens Mißsch, ihm den Inspektor Rilke zu rufen.
„Der Herr Inspektor ist noch nicht von seinem Urlaub zurück“, meldete Mißsch fünf Minuten später.
Klemens stand wie angebonnet.
Sollte die Ahnung, die ihn schon den ganzen Tag über verfolgt hatte, seitdem er heute morgen in der Stadt gewissen Dingen auf die Spur gekommen war, recht behalten? Schon neulich hatte die Aeußerung eines Freundes in der Stadt ihn stusig gemacht. Heute hatte er sich Gewißheit verschafft.
Rilke hatte ohne sein Wissen die ganze heurige Ernte an einen Kornwucherer um billiges Geld losgeschlagen. Mehr noch: Es ätkultierten Wechsel mit Klemens Unterschrift, die niemand anders als Rilke selbst gefälscht haben konnte.
Und nun war der Mensch nach Ablauf seines Urlaubs nicht zurückgekommen.
Man konnte sich natürlich um einen halben Tag verspäten, aber wie die Dinge hier lagen, war dies doch nur eine sehr unwahrscheinliche Vermutung gegenüber der andern, wahrscheinlicheren: Dah Rilke, nachdem er sich von allen Seiten Geld verschafft hatte, den Urlaub nur nahm, um sich immer zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus den befreiten Gebieten.

Der Dank der Stadt Offenburg.

Berlin, 22. August. Im Namen der Bürger der befreiten Stadt Offenburg hat Oberbürgermeister Holler folgendes Telegramm an den Reichstanzler gerichtet:

„Die anlässlich der Feier der Räumung von Offenburg in Anwesenheit des badischen Staatsprä-

sidenten zahlreich versammelten Einwohner der Stadt Offenburg entbieten Ihnen ergebenste Grüße und verbinden damit den wärmsten Dank für die so zahlreichen Bemühungen der Reichsregierung und den Wunsch auf weiteres gedeihliches Fortschreiten der Verhandlungen, zugleich mit dem Gelübnis, in den kommenden Tagen wichtiger Entscheidungen treu hinter der Reichsregierung zu stehen.“

## Hier: Kalirundfunk!

An die deutschen Landwirte!

In der Flugschrift der D.L.G. Nr. 24 „Der Stallmist“ heißt es: „Das zunächst Erstrebenswerte und Notwendige dürfte sein, mittels der bereitstehenden Kunstdüngermengen die Erträge an einheimischen Futtermitteln zu erhöhen, um wieder größere Viehbestände halten zu können, die ihrerseits wiederum die Stalldüngermengen vermehren.“ Da die Futterpflanzen Kalifresser sind, darf vor allem die reichliche Kalidüngung nicht versäumt werden.

Wer gut mit Kali düngt,

wird gut füttern!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 66.

SCHWANTES

## Schönes Brennholz

verkauft zum Preise von M 13.50 pro Raummeter

Baumeister Mägel.

Bestellungen für Lichtenberg nimmt Bernhard Mägel Nr. 7 entgegen.

## Orig. - Wohlmuth-Beilapparate

gegen Leiden verschiedenster Art und zur Gesundheitspflege

Beilapparate :: Druckschriften und Aufklärung kostenlos

Wohlmuth-Institut Pulsnitz, Sa. Telefon 261 — Lange Str. 35

## Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos  
E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

### Herriots Kampf.

Auch für Herriot hat nun die Stunde geschlagen, daß er vor die Kammer treten und für den Pakt kämpfen muß, den er in London abgeschlossen hat. Die französische Opposition hat bereits ein Duzend Interpellationen angekündigt, und wenn bisher der Name Poincaré auf dieser Liste auch noch fehlt, so weiß man doch, daß man in gewissen Kreisen des Parlaments recht enttäuscht darüber ist, daß Herr Herriot nicht einen Satz voller handelspolitischer Zugeständnisse Deutschlands mit herübergebracht hat, während die noch weiter rechts gerichteten Kreise ihre Enttäuschung durch den ehemaligen Präsidenten Millerand verbalmetzt finden, der der Regierung vorwirft, daß sie das Ruhrgebiet für einen Felsen Papier räume. Diese Äußerung ist zwar insofern recht hübsch, als sie nur bestätigt, wie man sich in Frankreich daran in den letzten Jahren gewöhnt hat, Verträge zu betrachten. Aber vorläufig liegt doch kein Grund vor, auf eine Niederlage Herriots zu rechnen. Vielmehr scheint ihm seine Mehrheit doch treu geblieben zu sein. Man darf auch nicht vergessen, daß der Värm der Opposition nicht zuletzt auch seine taktischen Gründe hat; weil Frankreich natürlich in Berlin den Einbruch vermeiden möchte, daß es mit dem Londoner Pakt eigentlich sehr zufrieden ist, was ja schließlich nur bedeuten würde, daß Deutschland keinen besonderen Grund zur Befriedigung habe. Alles in allem genommen kann man ruhig annehmen, daß die parlamentarische Erledigung des Dawes-Planes sich in Paris schmerzloser vollzieht als bei uns. Das liegt ja auch nur in der Natur der Sache.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich **Das Meisterschaftssystem d. deutschen Sprache**. Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von **Karl Martens**. Zweite vermehrte Auflage. Preis des Werkes 10 Goldmark in elegantem Aufbewahrungskasten. Kann gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23**

## Alles Ungeziefer vertilgt gründlich Kammerjägererei Total!

Offerten unter H 23 a an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von **Wild** oder interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten, — so können Sie **Hege und Jagd** nicht entbehren. Als führende Jagdzeitung Deutschlands ist sie amtliches Organ vieler Jägervereinigungen u. Verbrauchshilfsvereine. Lassen Sie sich noch heute eine Probeumm. kommen von der Vertriebs-Abteilung in **Dillingen - Donau** (Bayern).

**Baustelle in Arnsdorf** mit angef. Wohnhaus, Nähe Bahnhof zu verkaufen. Antr. unter G. L. 165, Invalidendank, Dresden

**Metallbetten**, Stahlmatrizen, Kinderbetten, dir. an Private Katalog 96p frei. Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

**Gebr. Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 23 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle

**Beste prima Original-Fahrräder** die ich über 37 Jahre betreute, sind am Lager!

**Prima Bereifungen, Karbid- und elektrische Beleuchtung usw.** Alte Fahrräder werden emailliert u. vernickelt, wieder hergerichtet.

**Freig Zeller, Schlossermeister** Bretznig. Telefon 202

Einen großen Posten schöne **Handtücher** (auch fertig genäht) gibt billig ab **Ad. Horn, Bretznig 121 d.** NB. Zu Erntefestgeschenken passend.

**Bohnen, Spinat** täglich frisch, empfiehlt **Hübners Gärtnerei.**

**Besuchs-Karten** fertigen sauber **E. L. Försters Erben.**

### Stellen-Angebote

**Flotter Grimmerweber** gesucht.

**Günther, Niedersteina** Dauernde, lohnende **Arbeit** auf 50 — 60 Gänger (schmale Einteilung) vergibt

**Kurt Gräfe.** Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren für sofort zu mieten gesucht.

**Max Philipp,** Bandfabrikant, **Ohorn**

**Aufwartung** Frau oder Mädchen, an etlichen Wochentagen bes. Zu erf. i. Wochenbl. Geschäftsst. Für das Kontor einer Bandfabrik wird möglichst zum 15. IX. für Lohn- und Kontokorr. Buchhaltung **jüng., zuverlässige Kraft** gesucht. Selbst. Stenogr. und Maschinenschr. bevorzugt. Handgeschr. Off. mit Zeugnisabschriften unter H 24 an die Geschäftsstelle bis. Bl. erbet.

**Achten Sie bitte** auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Fahrradfabrik **August Stukenbrok, Einbeck.** Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatiks, Fahrradzubehör, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw. Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf des Hauses.

## Für die Wäsche

muß vor allem die Länge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

# Persil

ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil

## nichts anderes!

### Zu verkaufen

Sehr wenig **herrenrad** gefahrenes **herrenrad** mit Zubeh. ohne Verstell., sowie **2 Vogelkäfige** 100:75:58 cm zu verkaufen. Offerten u. H. 24 a an die Wochenblatt-Geschäftsstelle

**Fast neues herren-u. Damenrad** billig zu verkaufen. **Ant. Pausler, Groß-Obersdorf**

Verkaufe gut melkende **Schweizer Saanenziege** **Fleg, Feldstraße.**

### Stellengefuche

**Mädchen,** welches Oftern die Schule verlassen hat, sucht funkenweife Beschäftigung. Off. u. H. 22 b an die Geschäftsstelle

## Blütchen

Mittler, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm. **C. G. Kuring, Seifen-Fabrik Central-Drogerie M. Jentsch**

## Gardinen

**Etamine-Künstler-Garnituren, Halb-Stores, Bettdecken, Kanten usw.** empfiehlt zu billigen Preisen **Alfred Wunderlich Pulsnitz M. S. 29.**

## Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch **Selbstunterricht** mit **Dr. Rosenthal's** weltberühmt gewordenen **Meisterschafts-System** und der **Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst** eine fremde Sprache, wie **Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch.** Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von **1 Mark** geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des **Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.** **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.**

## Burgers' Modenschule

Abt. I Damen-Kleidung • Abt. II Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung. Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom **Wurloay Otto Burgers, Leipzig**





# Sonntags-Beilage

## zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 101

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**Die Wahrheit ist stärker als ihre Gegner — sie überwindet sie; und stärker als ihre Verteidiger — sie braucht sie nicht.**

Vinet.

### Sonntagsgedanken.

Was ist des Menschen größtes Glück? Ist es Gesundheit? Es tut wohl, wenn man frisch und rüstig schaffen kann. Aber unter Umständen kann auch Krankheit ein Segen sein; eine gnädige Heimsuchung Gottes ist sie immer. Ist Leben das größte Glück? Es hat jeder sein Leben lieb und darf es auch lieb haben. Aber das Sterben ist kein Unglück, für die Gläubigen ist es sogar ein Gewinn. Ist Reichtum das große Los? Es hat der Reiche vor dem Armen vieles voraus. Aber Armut macht nicht unglücklich. Besser wenig besitzen, aber bei dem Wenigen ein gutes Gewissen haben, als viel besitzen, aber an dem Vielen haftet das Unrecht. Was ist des Menschen größtes Glück? Heinrich Müller sagt in seinen geistlichen Erquickstunden: „Ich habe nie einen glücklicheren Mann gefunden, als jenen, der im 73. Psalm spricht: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Wer in Gott reich, in ihm selig ist, wer in ihm Frieden und volles Genüge hat, wer in festem Vertrauen sagen kann: „mein Gott“, der ist der allglücklichste Mensch. Ob der nicht auch die Kunst verstehen wird, zufrieden zu sein? Was hilft alles Besitzen und alles Genießen und alle Freude dem, der ein unzufriedenes Herz hat, dem alles das Schöne und Große nicht genug ist, der stets nur über sich fieht, aber nicht neben sich und unter sich? Ein stilles, mit allem zufriedenes Herz ist ein unschätzbares Gut, ein unerschöpflicher Reichtum. Einst saßen sie zusammen, ein reicher Kaufmann, ein wohlhabender Landwirt, ein großer Fabrikbesitzer, ein schlichter Handwerker. Vom Geschäft, vom Gewinn sprachen sie. Der Kaufmann sprach von seinem Handel, von den Schiffen, die für ihn über die Meere führen, von den Geldern, die ihm aus fernem Lande zuwachsen, und fröhlich sprach er: „Ich bin ein reicher Mann.“ Der Landwirt aber wies ihn darauf hin, daß sein Reichtum auf dem Wasser schwimme, und daß das Wasser keine Balken habe und in der Tiefe des Meeres Platz sei für den größten Reichtum, daß aber sein, des Landmanns Grund und Boden sicher sei, sein Viehbestand nicht viel gefährdet sei, und daß er alles selbst überwache. Da wandte der Fabrikbesitzer ein, daß der Hagel den Weg in die Felder, und die Seuche den Weg in den Stall nehmen könne, daß aber seine Fabrik groß und fest sei und hoch versichert und ihm guten Gewinn abwerfe. Der Handwerker hatte geschwiegen. Als die drei ihn nach seinem Reichtum fragten, antwortete

er: „Meinen Reichtum kann mir niemand nehmen, und er ist genannt 1. Tim. 6, 6.“ Wer unter den Männern war der reichste, der glücklichste?“ Und wie steht es um dich? Welches ist dein Reichtum, dein größtes Glück? Sch.

### Aus schwerer Zeit.

6) Erzählung aus dem 30 jährigen Kriege. Von R. K.

Der Fremde hatte unterdessen vollends aufgeessen und sagte: „Und da ließe sich noch viel, viel mehr erzählen, doch das paßt nicht in solche ehrbare Familie.“ „Ja, an Euch, Herr Schulmeister, haben die Rumänen, wie es scheint, auch ihre Wut ausgelassen; denn Ihr seid ja verwundet, wenn ich jowas nicht sehe, meine Leute sehen es vor lauter Teilnahme nicht,“ eiferte wieder die Frau Pfarrin, worauf der Pfarrherr freundlich sprach: „Dafür bist du auch unsere allumsichtige Hausfrau, unser wohlgelehrter Hausdoctor und was alles noch mehr.“ „Ja, das will ich izo sein und dem Herrn Schulmeister die Wunde verbinden. Lisbeth, Marie, holet sofort frisches Wasser, etwas Wein und Del. Der Wein stehet im hintern Keller rechts, aber vorsichtig, nehmet Licht mit, daß Ihr nicht fallet und den Wein gar umwerfet. Hört Ihr?“ „Sawohl!“ „Und das Del stehet im Vorratskammerchen in der Speisekammer, oben rechts. Habt Ihr alles verstanden?“ rief die Pfarrfrau ihren enteilenden Töchtern nach. „Ja, ja!“ tönte es aus der Ferne in die Stube. „Und du, David, eilst sogleich zum Herrn Doctor Vogel und sagest ihm, ich ließ ihn recht schön bitten, sofort in die Pfarre zu kommen, ein Verwundeter warte allda auf seine Hilfe,“ ordnete Mutter Anna weiter geschäftig an, worauf aber Hans eifertig fragte: „Darf ich vielleicht Herrn Doctor Vogel holen? Ich kann noch schneller laufen als David.“ „Wenn David damit einverstanden ist, meinethwegen, aber daß du dir dort nicht wieder Dr. Vogels Kuriositäten ansiehst,“ antwortete Frau Pfarrer. David war es recht, da brauchte er doch nicht zu dem ihm ganz unsympathischen Doctor zu gehen. Um aber den Fremden aufs neue zum Erzählen zu veranlassen, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief laut: „Ich kann das vorhin Gehörte nicht vergessen, und das alles läßt ein gerechter Gott geschehen, wo bleibt da seine Liebe oder besser, warum schickt er nicht Blitz auf Blitz unter die Bestien, daß diese Höllebrut vertilget wurde, wie sie es verdienet? Warum schlug man nicht auf die Mordbrenner mit Sensen, Knütteln und Kriegsflageln und schmetterte die Teufel nieder, wie man einen tollen Hund erschlägt?“ „Um Gott, mein Sohn David, kommt wieder der unselige Geist über dich?“ sagte erschrocken die Frau Pfarrin, hast du noch nicht des Schrecklichen genug gehört, daß du es noch vermehrt zu sehen wünschst, und weißt du nicht, daß geschrieben stehet: „Ich will vergelten,

1) Brotschrank, Schrank zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln.

spricht der Herr." Pfarrer Klette nickte beifällig mit dem Kopfe, der Schulmeister aber entgegnete: "Und dann mit Verlaub, junger Herr, noch eins, das war jedenfalls der Fehler, der gemacht worden ist. Ich fand in meinem verwüsteten Dorfe mehrere erschlagene Bauern mit Sensen und Dreschlegeln in den erstarrten Händen. Sie waren zwar als tapfere Männer gefallen, hatten aber durch ihren Widerstand jedenfalls den Feind in sinnlose Wut gebracht. Nein, nein, gegen solch gerüstet Kriegsvolk kann der ungeübte Bauer nichts ausrichten." "Und muß sich also abschlagen lassen wie ein Lamm? Hier fehlen eben junge Männer, die sich freiwillig zusammentun, sich kriegerisch ausrüsten und —"

"Nun, habt Ihr alles gefunden?" rief die Mutter den eintretenden Töchtern entgegen und unterbrach somit absichtlich die ihr und dem Vater so unliebsame Rede Davids. "Ja, liebe Mutter," ließen sich beide hören. "So laßt mich, guter Mann, weitere Samariterdienste an Euch tun," sagte Frau Pfarrer freundlich zu dem Fremden, indem sie den vom Blute steif gewordenen Rock und das Hemd mit Wasser weich zu machen suchte. "Ach, wie blutig!" riefen Elisabeth und Marie wie aus einem Munde. "Und der Arm ist ganz geschwollen, es schmerzet wohl recht sehr, Herr Schulmeister?" fragte die Pfarrfrau, als der Fremde beim Ausziehen der Kleider die Zähne zusammenbiß, "ob nur eine Kugel darinnen steckt; denn Ihr scheint, dem Loch im Ärmel nach zu schließen, geschossen worden zu sein. Ob nur noch die Kugel darinnen ist? Wenn nur bald Hans mit Doktor Vogel käme." Der Fremde konnte nur mit Kopfbewegungen antworten; denn schon sprach die Frau Pfarrer weiter: "David, so lauf doch den beiden entgegen und sage ihnen, daß sie sich recht beeilen möchten." "Ja, David ist garnicht hier," sagte der Pfarrer. "So lauf du den beiden entgegen, Marie, der Vater und Elisabeth leisten mir beim Verbinden genug Beihilfe." Marie, froh darüber, daß sie nicht länger zugegen zu sein brauchte, eilte mit den Worten: "Gewiß, liebe Mutter," aus der Stube. "Ob diese bösen Menschen, die soviel Greuel verübet und Euch so wehe getan haben, auch in unser Dorf kommen werden?" fragte Elisabeth voll Angst. "Das ist's eben was mich veranlaßt, Euch noch mehr zu sagen," antwortete der Fremde, "noch ist an Frieden nicht zu denken." "Ja, das tobt sich aus wie ein unbändig, alles fressendes Feuer. Ehe es aber erlischt, werden noch ungezählte Menschenleben vernichtet werden. Warum? Das weiß nur Gott allein," setzte der Pfarrherr hinzu. "Ja, warum? so könnte man oft denken. Warum mußte das schöne Magdeburg mit allem, was darinnen war, so erbärmiglich untergehen? Was meint Ihr wohl, Herr Magister, wird es einmal einen dauernden Völkerfrieden geben?" fragte der Fremde, der von Frau Anna kunstgerecht verbunden wurde. "Den Worten der heiligen Schrift zufolge, ja," antwortete Pfarrer Klette, denn sie sagt, es soll eine Herde und ein Hirte werden." (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung: In der Anfangsnummer dieser Geschichte darf es nicht heißen alanda sondern alauda und anstatt lingua lingua.

## Der große Waldbrand in der Sächs.- Böhmischen Schweiz.

(Schluß.)

Von Str.

(Nachdruck verb.)

Auf dem Prebischtor weilten an jenem Tage viele Wanderer. Der wackere Wirt aus Herrnskretschken bot alles auf, das bedrohte Gasthaus zu retten und seine Habseligkeiten möglichst in Sicherheit zu bringen. Alle Anwesenden, zumeist Deutsche leisteten Hilfe. Jedermann zeigte inmitten der wachsenden Gefahr für das Haus nicht geringen Mut. Der Glutrauch wälzte sich um das Riesentor, und alle waren zu einem schnellen Rückzuge gezwungen. Drehte sich der Wind, so wären die Fliehenden bestimmt in den Flammen

umgekommen, die Zurückbleibenden aber dem Erstickungstod ausgeliefert gewesen. Zum Glück behielt aber der Wind seine ursprüngliche Richtung, und der Rückzug glückte, freilich war es immerhin sehr gefährlich. Es herrschte eine so furchtbare Gluthize, daß manche dem Verschmachten nahe waren. Wasser gab es ringsum nicht.

Bald kam Hilfe von allen Seiten herbei. Böhmiſche Forstbeamten leiteten am Prebischtor die Rettungsarbeiten. Auch aus dem an der Elbe liegenden sächsischen Dörfchen Schmilka eilten Leute mit Hacken, Schaufeln, Aexten und Sägen herbei, doch sie konnten wegen des gewaltigen Feuermeeres, das von Minute zu Minute immer größere Ausdehnung annahm, nicht bis zum Prebischtor gelangen, wurden vielmehr zur Umkehr gezwungen und wandten sich nur noch dem großen Winterberge zu, wo ihre Hilfe auch recht nötig war. Dort hatten die Flammen beinahe schon den Gipfel des Berges erreicht und umzüngelten bereits das dort erst vor kurzem erbaute Gasthaus. Allein die schnell herbeigeeilten sächsischen Forstbeamten, ferner die Holzschläger, die Fremden mit ihren Führern, die Landleute der Umgegend und der Gastwirt Büttner mit seinem Personale vereinten sich zu gemeinschaftlicher Rettung des Hauses. Den Wackeren schlossen sich später auch die aus Schmilka Kommenden bereitwilligst an. Die Wege wurden von allen Nesten und Nadeln gesäubert, und man zog Gräben. Jetzt kam die Nacht. Zum Glück hatte sich die Glut mehr in die Schleißen gezogen, und so war nun das Forsthaus auf dem Gipfel des Winterberges, das noch heute so freundlich und einladend ins Land hinausgrüßt, infolgedessen weniger gefährdet.

Ein schauriges, aber auch ein großartiges Bild bot die Umgegend von hier oben aus gesehen. Mitten aus dem unheimlichen Feuermeere ragten geisterhaft die gespenstisch beleuchteten Felsenmassen empor über dem Glutstrom des brennenden Mooſes und der brennenden Heide standen die hohen Fichten und Kiefern und brannten wie riesige Christbäume. Stürzten sie, so entstand ein Feuerregen. Wie Höllekrachen glühten die Felsenschluchten ringsum.

Während der Nacht schienen die Flammen sich in die Schluchten zu verirren, ließen in ihrem Zorne etwas nach und erleichterten dadurch die Rettungsarbeiten. Von allen Seiten her nahte jetzt Hilfe. Aus den umliegenden Gemeinden eilten Hunderte herbei. Jeder wollte mit helfen. Die Gräben wurden breiter und tiefer gezogen, um dem sich immer weiter vorwärts drängenden Mooſ- und Heidebrand rechtzeitig vorzubeugen. Das geschah oft nicht ohne die größte Lebensgefahr, doch niemand scheute zurück. Es schien, als sei das Feuer über die zu tätigen Retter erzürnt, denn es übersprang oftmals wie zum Hohne die gezogenen Gräben, um jenseits das Zerstörungswerk fortzusetzen. Die Rettenden mußten dem Feuer wiederholt einen Vorsprung abgewinnen, um dann von neuem Gräben zu ziehen und Erdwälle aufzuwerfen. Von Stunde zu Stunde mehrte sich die Zahl der Helfer. Militär kam an, und auch die Forststudenten Tharandts eilten mit herbei und traten freudig in die Reihen der Retter. Die Forstbeamten, voran der Forstmeister, leiteten die Rettungsarbeiten. Endlich sollte man des furchtbaren Feuers Herr werden! Am 3. September erlosch der Waldbrand. Nun ließ sich auch der entstandene Schaden abschätzen. Auf sächsischer Seite war er am größten. Hier hatten die Flammen besonders junge und kräftige Kulturen vernichtet, während auf böhmischer Seite mehr der Hochwald gelitten hatte.

Die Aufräumungsarbeiten nahmen Jahre in Anspruch. Die Brandstätte bot ein wüstes Bild. Die verkohlten und astlosen Bäume erinnerten den Wanderer noch nach Jahren an den großen Waldbrand. Heute ist alles wieder mit Wald überzogen, auch die unzugänglichen Felsengrater sind von neuem Anfluge teilweise wieder bedeckt.

## II Johrmart in Polzens.

In Westläufiger Mundart  
von Robert Wehner, Dhorn.

Heute loosen de Voite ju alle no Polzens,  
's giehn Müllers ond Lehmanns ond Beiers ond Scholzens,  
Met Karben ond Woaneln ond Taschen ond Risten,  
Als wenn'je uff Johre naus einkoofen müßten.  
'n ganzen Rohmett'g wahr das Gerinne —  
's es ahm Johrmart in Polzens drinne.  
Su während 'n Kriege ond glei na derno,  
Da war zen Marie ju gutt wie nisch do.  
Aber ege, do packen je Haus fer Haus,  
Ond in dann Buden gruze Hausen aus.  
's göbt Woaren wieder de schwere Menge,  
Nor met der Briestafche giehn alle recht enge.  
Se mächten ju koofen, je mächten moichs ham,  
Aber met 'n Moneten stiechts allengten klamm.  
Drem renn'je de Lange Gasse runger ond ruff,  
Sparren dann ond wann 'n Schnabel mol uff,  
Wenn a Jude recht fibre uff sen Töfche röm bläkt  
Und sich über die faulen Keeser uffregt.  
Sieht ar runger met 'n Preise von dr Mark uff 10 Pfenng.  
Ree enz'ger keefft derweg'n aus dr Menge.  
Ar brängt von dann Gaffern ne enen in Trapp,  
Ond kanzelt ar o en' no en' Andern ab.  
A anderer Jude bläkt uff jer Ecke,  
Preift himmelhoch an ane Wachtuchdecke.  
Ond Pfafferkuchchen gebbis, ne ju was, ne ju was,  
Von Bubenicke, Rählern ond Läschnern ond Thomas,  
Und na von viel andern, die hiee ne beniemt,  
Der „Polzniger“ es ahm alle berühmt.  
Derno ungen uffn Hauptmart, wu's Gruze ond Ganze,  
Wu mer glei zerircht sitt von Mohren Häs's Franze,  
Do bilden de Buden glei röcht'ge Gassen.  
Hie es in der Hauptsache Leimbtzeug in Massen,  
D Hosen ond Stiefeln, Parntoffel von Gord,  
Ond allerhand na was ju gebrauch't word.  
's es o ne ju teuer, wie's ircht amo war,  
's hot aber sei Koofen, wens „Pulver“ ju rahr.  
Derwegen bleibts ahm nor vielmols beim froo'n,  
De Verkeeser müssen emmer de Preise harjoo'n.  
Mer rennt dorch de Buden de kreuz ond de quer,  
Der Rucksack, de Täsche bleibt aber na lär.  
Mer dämmert ju rem ond besitt sich dann Zement,  
Bis mer wieder nuff ze Vindenkrenz kemmt.  
Uff eemol hieet mer gruz Stiefelgeklepper,  
Wer taucht aus der Menge: dr Mohrsche Tepper!  
Ond ib merch versitt, met enen Male  
Do goraeit or schon: Rosale, Rosale!  
Es zettert beinahe de ganze Lofft,  
's hot'n ahm eener „Tepper“ gerufft.  
Hiee heeft's, bluz retten war sich na kann,  
Denn Anton spielt wirklich 'n wilden Mann.  
Anne ganze Weile wahr das Gezeeter,  
Wenn ar keenen drwisch, beruh'gt arch o wieder.  
Bei dann Ausreisern war ju a „langer“ Mechel  
Dr Duarsack haut'n emmer bis in de Knechel,  
S'es ens onjer besten Originale,  
De Laatschen sein wie a paar Haandkoffer bale.  
Dr Beschreib'ge no Jeder dann Karrlen wu kennt  
s'es Seesen-Bernhard drmett gemeent!  
Mer slug vornens bale bei der Tepperbattallje  
Hinger dr Aptheeke in dann Hausen Emalle.  
Bei Greub'ge ungen hiern de Buden do uff,  
Mer torkelt deshalb wieder bei Messerschmidts ruff  
Dort läßt eenen enner ne ungeschoren.  
Nämlich „dr bill'ge Bruno von Mohren“.  
Ar bitt eenen aan seene ganzen Waaren,  
In dr Hauptsache hott'r gute Ziggarren,  
Ar genießt in Mohren a gruz Renomme,  
War kennt ne am Sichteich das Kaufhaus am See.  
Mehr hot das Gelaatsche drno fibre satt  
Mer macht'ch uff de Socken ond raus aus der Stadt.  
Dajelbe Getriebe es 'n Mon'ch na amo,  
Do seinse aus allen Darfern do.  
Es packen de Budenleute dann ihren Gram  
Wens dunkel word wieder ju sachte zesammen.  
's bleibt wetter nisch überch als Papier ond Dreck  
Das kehrt der Ratsbajen n Dienst'g alles weg.

## Die verhängnisvollen Fassel.

Heitere Erzählung aus der Westläufig  
von Hermann Weise. (Schluß.)

„Denkst wuo, a' jed's koa'ch's fer ane gruoße Jhre  
oa'fahn, we' se dir Heipsaare glei 450 Moark borgen dorfen!  
Du schnoppst wuo Hoolzloatschen! Loof ner bluof amo von  
Pontius ze Pilatusse, oab de ike ön dan schlaichten Zeiten  
wu an ruoten Pfenn'g geborgt kriegst? An aalen Swark!  
Nischt ös eefacher wie doas! Weils a'm jed's salwer zu  
nuotwend'g braucht ond's suo kaum zureechen tut!“

Nun toat'n se menander noa hön ond har berooten  
ond off Milda'n ihr Geheez schreber nu glei an de Draas'ch'n  
Fasseljuden ane Koarte, doas ar die Fassel nö brauchen  
toate, weil ar kee' Gald hätte, se sellt'n se ner behaalen, ar  
täts Gald nö off der Schtroake fingen ond doas könnten  
's'n nö zumuten, doas err wagen dan Zoaszoige sei' schiö  
Hoisel verkeesen selle. Ond de Koake toat mer doa o nö  
ön Sacke keesen! Do hätt'n se'n ircht a Mooster schöcken sinn!

No a paar Tagen koam's Koartel wiöder ond droff  
hotte suo a' Postkarle gefroakelt: „Zerröck! Dadressoat un-  
bekaant!“

„Siehste, Voater!“ meente do Milda klee'laut. „Doas  
hoa'ch glei suo kommen fahn. Die dorte hönne schtaalen'ch  
domm, lossen'ch möt nischte ein ond wo'ns droff oankommen  
lossen! Die wo'ns möt Gewalt derrzwingen. 's Gescheidste  
word wuo sein, fährt'ch glei salwer amo nein!“

'n andern Tag früh beizeite rotscht'er o schon no Draasen  
nein. Dorte froot'er sich baale de Gusche wund no'n Schpar-  
tufusploake. Ar sauste von een'n Bortel öns andre, kee'  
Mensch konnt'n Bescheed gahn. A' Schutzmoann, dan Gustav  
o oankeilte, schöttelte o möi'n Koppe ond meente seir'ch zu'n:  
„Gott sei Dank göbts dan Ploak ön Draasen bis hoite noa  
nö. Ond do finnt'er'ch juo Bloosen an de Beene loosen,  
iöb dern fingen ward. Do ward'er wuo noa bis ze Pfingsten  
off de Suche giöhn sinn ond wenn 'ern bis dohin doa noa  
ausfind'g macht, do hot ihr derno miß Glück wie Verschtaand!“  
Do soate sich Gustav, wenn's de Polezei nö amo wöffen  
tut, die de doa sist an jeden Swark möß, do war ichs glei  
goar nö rauskriegen. Ond forzsch antschlossen toat ar'sch  
Suchen offgahn ond prikschte wiöder heem. Wie ar'sch nu  
Milda'n derzahlte, woar se außer sich ond konnt'ch gar nö  
beruh'gen. Se dochte, doas a' Schreibfahler sen könnte,  
de die Blitzschreiberjuugen hoan ömmer ihre Gedanken nö  
beispammen ond do word derno amo sicker Dnsönn hi'ge-  
schmoaddert!“

Nu woaren se geschpoannt, oab de Fassel kommen war'n  
ond jeden Tag reeste ee's öms andre nein öns Schtaadt'l  
zem Schpeditör, dar de bis hoite nö amo woas dodervon  
wofte. — Die off'n Gütterboden hingen, wuo Gustav o  
amo nofrootte, konnt'ch nö wondern genung, doas ar suo  
vireil'g gewaast woar. Se meenten o, doas ar'sch oannahmen  
müfte. — Gustav toat woas'n Kopp hängen ond woar egoa  
verdrießlich, de Fliege schtiört'n an der Waand.

Wie nu de nächste Versammlung ön Obstbauvereine  
ös, toatch Gustav o beizeite ei'fingen. Gustav ös nu groade  
mo hausen, do word doa sei' Nobber off senen Ploake ver-  
sich die Draas'che Fasseloa'zeige ond Gustave sene wiöder-  
komm'ne Dabwehrkoarte leegen fahn. Noigier'g beguckter  
sich doas Geschmoadder ond tots glei oallengen römweisen.  
Nu woften se oalle glei, wuo Gustave derr Schuch drockte  
ond dar eene, dar die Fasselgeschichte möt oa'gezettel hotte,  
konnt'ch nu nö miß halfen ond toatch verploappern. Do  
koam's do nu raus, doas'ch suo a paar verröckte Licht'n-  
barg'sche Kunden an Lutch gemacht ond suo a Ding aus-  
geheckt hotten. — Möt derr Schreibmaschine hott'n se'n  
Fasselbrief z'foamm'nggebaut. Ge's toat nu dan Brief möt  
nein no Draasen nahmen ond hönne off derr Post offgahn.  
Die Firma toat doa iöwerhaupt nö beschtiöhn.

Wie Gustav nu wiöder nein foam ond'n die Geschichte nu unger de Noase gerio'm worde, hoppt' er baale ver But aus derr Haut ond Gnade Gott, wenn dar die beeden Karlen do gehoot hätte, dar hätt' je zerroppt. „We'ch ner doas eefelt'ge Geklepper, die verflucht'ge Schreibmoaschine bluof amo derwischen kenne!“ pulvert'er derhoust, „möt der Noodehake toätch glei doas Dos derrmeerscheln!“

Wie 'sen nu oawer oalle gutt zuredde ond meenten, ar könnte doa fruh sen, nu wär'er doa die Sorge möt dan Luderfasseln luos, toat erch doa wiöder zefriöden gahn ond soate derno zu'se: „Gleeht mersch, mir ös urndlich a' Schteen von Harzen runger, seit'ch nu wöß, doaf die Lause-Fasselsgeschichte aus derr Walt geschoafft ös. Dawer doas eene wöß'ch nu: a' andermo woar'ch de Schnapper zoähmen ond liewer ömmer de Gufche haalen!“

## □ □ □ □ Berliner Brief □ □ □ □

### Die Heilung.

Er lag am Eingang zu dem stark frequentierten Untergrundbahnhof. Ein Bild des Jammers. Monotones, von ächzenden Wehlauten unterbrochenes Wimmern klang mitleidheischend in die Ohren der Vorübergehenden. Ab und an, wenn gar zu schneidend der Schmerz das Gesicht zur Grimasse verzerrte, verdeckte er es schamhaft mit der einen Hand, indes die andere unentwegt den Hut hielt. — Die Unterschenkel waren entblößt, neben ihnen lagen zwei verbrauchte, blutgetränkte Verbandwickel. Die Beine selbst boten einen grauenhaften Anblick. Offenbar litt der Aermste in höchstem Maße an fressenden Geschwüren oder offenen Adern. Auf jeden Fall zeigten beide Beine ungefähr in der Mitte je eine langgestreckte Wunde von gefährlichstem Aussehen, weit offen, mit bläulich schwarzen Rändern, tief vereitert. Die Adern liefen von ihnen aus gleich aufgetriebenen bis zum Platzen prallen Regenwürmern. Die Wunden waren mit einem dünnen Gazeschleier bedeckt, dessen eine Ecke jedoch der Wind umgeschlagen zu haben schien, sodaf keinem der Passanten der Anblick und damit notgedrungen das Opfer eines Obolus erspart blieb.

Ich kam mit meinem Freunde, dem Chirurgen, vorüber. Auch ich konnte mich nicht enthalten, einen Groschen zu zücken, während mein Freund den absonderlichen Fall mit kurzem, fachkundigen Blick streifte. Der Groschen war schon in den Hut getrubelt, als mein Freund stehen blieb und sich dem Unglücklichen zuwandte. „Was haben Sie denn da für eine tolle Sache?“ — „Sie sehen ja, mein Herr“, war die klägliche Antwort und über das Stoppelfeld der Wange lief wahrhaftig eine Träne, wie nie Glycerinenechter über die Leinwand des Rinos gelaufen ist, „das ist nun der Dank des Vaterlandes, kein Verdienst, keine Rente, kein Krankengeld — nur ein bißchen Sonnenschein kann ich mir kaufen, der soll ja gut sein für . . .“. Er vollendet nicht. . . . Er war schon auf und davon. Mein Freund hatte sich niedergebückt, um die Wunden näher in Augenschein zu nehmen und die aufgetriebenen Adern zu betasten. Er kam nicht dazu. Mit der Geschicklichkeit eines Akrobaten war der Mann direkt aus seiner Sitzlage gestartet. Meinem Freunde blieb nur etwas ekliger, bläulicher Schruß am Finger hängen. „Beste Fettschminke!“ sagte er gleichmütig und wischte seinen Finger an einem alten Straßenbahnbillett ab.

## □ □ □ □ Praktische Winke. □ □ □ □

**Wie bekämpft man den Hausschwamm?** Die Gefahrlichkeit des Hausschwammes ist bekannt. Er kann durch sein Wuchern die Stützen der Häuser und Ställe zerstören. Ihn von den Gebäuden fernzuhalten oder wo er austritt, zu bekämpfen, ist also Pflicht jedes Besitzers. Zur Vorbeugung

ist dringend ratsam, das Baumaterial von einem Sachverständigen daraufhin prüfen zu lassen, ob es wasseranziehende Salze oder sonstige Stoffe, wie Gips, Chlornatrium usw. enthält, die der Schwammbildung förderlich sind. Nur salzarmes Wasser ist beim Bau zu verwenden. Die Mauersteine sollen durchtränkt, dann wieder getrocknet werden, ehe man sie verbaut, die Tischlerarbeiten erst nach möglicher Trocknung des Baues eingefügt, und, wenn sie auch trocken sind, mit Delfarbe bestrichen werden; denn hier bildet sich der Schwamm gewöhnlich zuerst. — Ist der Schwamm bereits im Hause vorhanden, so ist vor allen Dingen für eine tüchtige Licht- und Luftzuführung zu sorgen, da ihr Fehlen meistens die Hauptursache ist. Dann befreie man die vom Schwamm ergriffenen Stellen des Fundaments vom Füllgrunde, reinige das Mauerwerk vom alten Mörtel und bewerfe alle Fugen mit Zement. Das Holzwerk ersetze man durch neues und bestreiche es mit Holz- oder Steinfohlenteer. Erst dann greife man zu Desinfektionsmitteln, aber mit Vorsicht. Empfehlenswert ist, hydraulische Kalk zu verwenden, die den Hausschwamm vertreiben. Die Hölzer tränkt man am besten mit Montaninfluat, es ist billig und wirkt jahrelang. Die Anwendung ist einfach; es wird eine Mischung mit kaltem Wasser im Verhältnis von 2,5 bis 4 : 100 hergestellt und auf das Holz gebracht. Abzuraten sind Waschungen mit Salzsäure, Schwefelsäure oder Chlor, da sie mehr Schaden als nützen.

## □ □ □ □ Gesundheitspflege. □ □ □ □

**Orchideensaft als Tuberkuloseheilmittel.** Auf dem Arztekongreß in Lüttich wurde die erfolgreiche Anerkennung des von Dr. Kappin, Direktor des Pasteurinstituts in Nantes, entdeckten Serums gegen die Tuberkulose sowohl als Präventiv- als auch Behandlungsmittel konstatiert wurde. Dr. Kappin hat seit drei Jahren viele der Ansteckungsgefahr ausgesetzte Kinder mit seinem Serum präventiv behandelt und keines von ihnen ist noch erkrankt. Mit demselben Serum hat er auch Kranke behandelt, und auch da waren die Resultate ermutigend. Sehr interessant war die Mitteilung, daß man noch ein anderes Mittel für die Behandlung der Tuberkulose gefunden hat: die Orchidee. Aus der Orchideepflanze gewinnt man einen Extrakt, welcher, dem Kranken infiziert, ihn, wenn nicht gerade heilt, so doch sehr widerstandsfähig macht.

## □ □ □ □ Abendfrieden. □ □ □ □

Von Fritz Mardice • Werdau.

Abend sei willkommen,  
 Alltag ging zur Ruh,  
 Hat die Sorgen mitgenommen  
 Sel'gen Frieden bringst mir du.  
 Ach, ich fühle deine milden Schwingen,  
 Spür' dein sanftes Niederrauschen,  
 Meine Seele bringst du zum Erklingen,  
 Läßest auf dein Lied mich lauschen.  
 Ist's auch noch so zart und leise,  
 So entgeht mir doch kein Ton von deinem Sang,  
 Denn die uralte traute Weise  
 Meine Kindheit schon durchdrang.  
 Jetzt klingt sie, wenn ich mein Tagewerk beendet,  
 Wenn vorbei des Tages Müh' und Last,  
 Wenn ich meinen Fuß dem Heime zugewendet,  
 Wenn ich bin in meinem Haus zu Gast,  
 Sind nur wen'ge, ach zu wenig Stunden,  
 Doch sie bringen stets mir neue Kraft  
 Und ich kann von allem Schmerz gesunden,  
 Wenn die innere Werkstatt schafft.



# Das Leben im Bild

1924

1924

Wochenbeilage für das  
Pulsniker Wochenblatt



Lappländer

(Siehe auch Seite 4 und 5)

AK



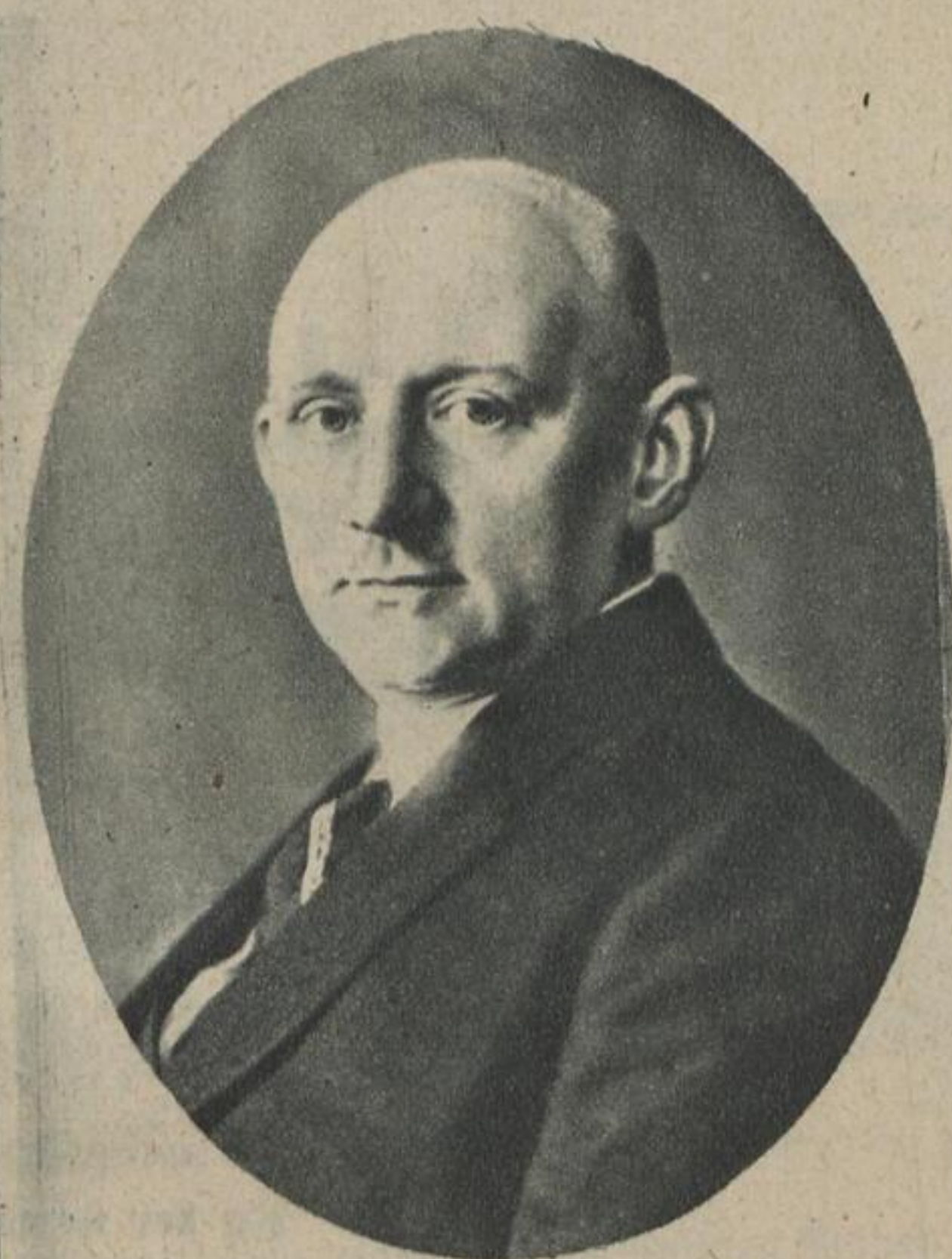
Zum 175. Geburtstag Goethes am 25. August  
Das Arbeitszimmer Goethes in seinem elterlichen Hause in Frankfurt a. M.

Transeocean



Die Verfassungsfeier in Berlin am Montag, den 11. August  
Vorbeimarsch der Berliner Schuppoltzet vor dem Reichspräsidenten

Photothet



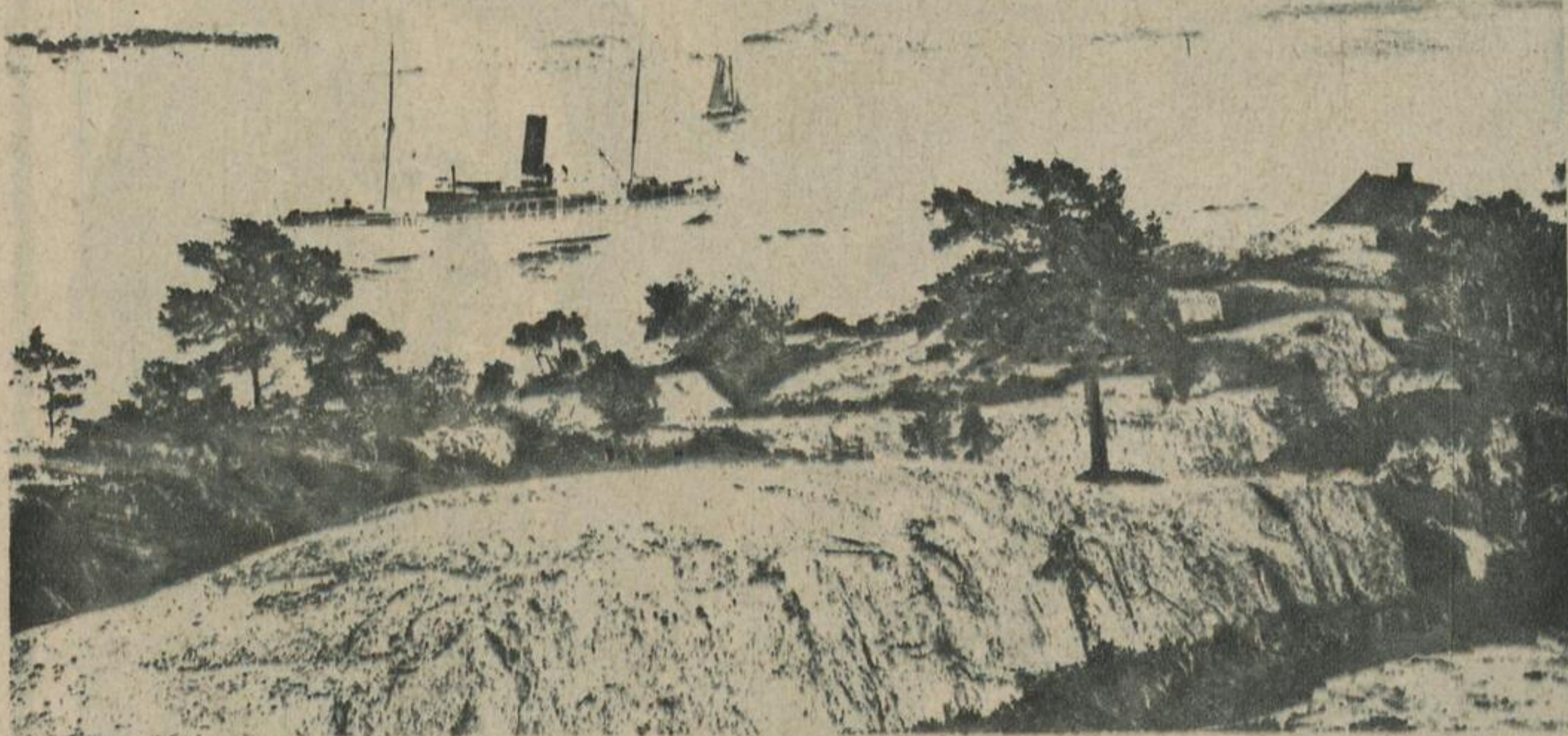
Transocean  
v. Kuhlmann, der neuernannte deutsche  
Gesandte für Mittelamerika (Guatemala)

Bild links: Die deutschen Vertreter  
bei der Londoner Konferenz. Reichskanzler  
Dr. Marx (1) und Reichsaußenminister Dr.  
Stresemann (2) verlassen das Riz-Hotel in Lon-  
don und begeben sich zur Konferenz. Phot. Wolter

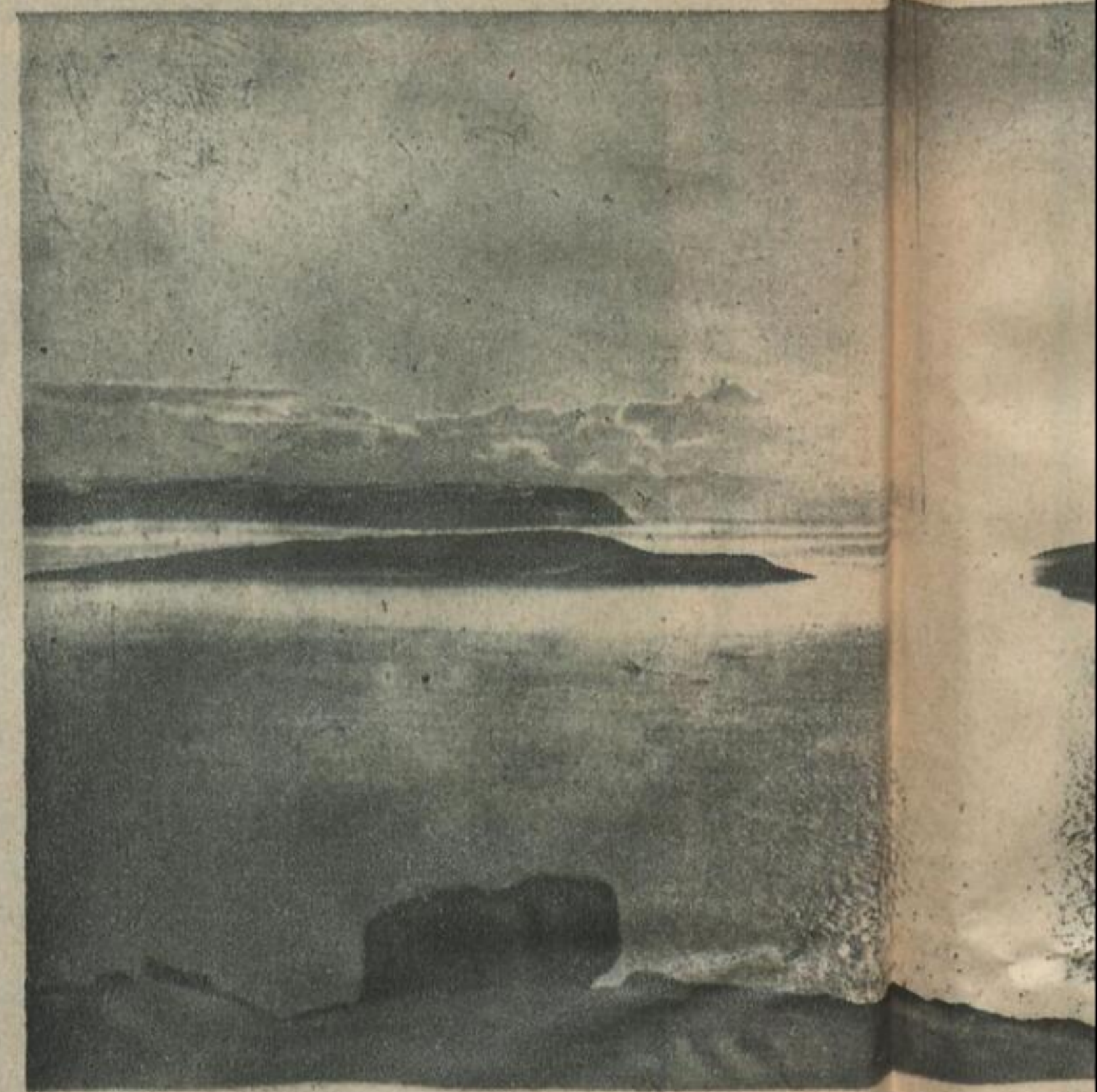


Die eindrucksvolle Heerschau der angelsächsischen Jugendbewegung in London, an der Jugendverbände aus allen Teilen des britischen  
Weltreiches teilnahmen. — Der Aufmarsch der Pfadfinder zum Feldgottesdienst  
Phot. Times





An der norwegischen Küste



Die Mitternachts... bei...

## Zenseits des Polarkreises

Unser Redaktionsmitglied Dr. Esser sendet uns von einer Reise durch Norwegen folgenden Bildbericht:

Vor einigen Wochen hat der Reichstag das Spitzbergen-Abkommen ratifiziert, das in langen Verhandlungen mit den interessierten Mächten abgeschlossen worden war. Das Hoheitsrecht über die Inselgruppe Spitzbergen, die zwischen dem 77 und 81 Grad nördlicher Breite, also nur 9 Grad vom Nordpol, gelegen ist — das Nordkap, bisher die nördlichste Spitze Norwegens, liegt bekanntlich auf 71 Grad nördlicher Breite — wurde Norwegen auf seinen Wunsch im Jahre 1920 durch den Vertrag von Versailles zugewiesen. Bis dahin gehörte Spitzbergen staatsrechtlich zu keinem Staate, es war ein „Niemandsländ“. Seine Entdeckung ist bereits in einer alten isländischen Urkunde vom Jahre 1194 vermerkt, aber ihren heutigen Namen Spitzbergen erhielt die Insel von dem Holländer Wilhelm Varentszoon, der im Jahre 1596 dort landete. Jahrhundertlang wurden an der Küste des zum größten Teile mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Landes nur Jagd und Fischerei getrieben, bis durch eingehende Forschungen in der letzten Zeit reiche Kohlenfelder dort entdeckt wurden. Norwegische, schwedische, holländische und englische Gesellschaften machten sich an die Ausbeutung. Nach norwegischen Statistiken sind bis jetzt etwa 1 1/2 Millionen Tonnen Kohlen exportiert worden, im letzten Sommer belief sich der gesamte Export auf 341 000 Tonnen,

wovon die norwegischen Gesellschaften allein 230 000 Tonnen exportierten. Das ganze Kohlenvorkommen wird auf 8 000 Millionen Tonnen geschätzt (das deutsche Kohlenvorkommen betrug nach der Schätzung im Jahre 1913 424 Milliarden Tonnen. Die Ausbeute im Jahre 1921 allein 259 Millionen Tonnen). Diese Kohlenfunde sind für Norwegen von außerordentlich hohem Werte, da in dem 323 000 qkm großen Mutterlande sonst keine Steinkohle gefunden wird. Allerdings ist dafür Norwegen auf das reichste mit „weißer Kohle“, d. h. mit elektrischer Energie gesegnet. Es verfügt dank seiner zahllosen starken Wasserfälle über 12 Millionen PS elektrische Energie, wovon erst der zehnte Teil ausgenutzt wird. Immerhin entfallen aber in Norwegen schon jetzt 52 ausgenutzte PS auf je 100 Einwohner, während in Deutschland bei 1 1/2 Millionen wahrscheinlich vorhandenen PS aus Wasserkraften nur 1,08 PS auf je 100 Einwohner entfallen.

Die fortschreitende Erschließung Spitzbergens führt leider allmählich zur Ausrottung der früher dort in Massen vorhandenen Polartiere, der Eisbären, Walrosse, Seehunde, Wasservögel, und die tollkühnen norwegischen Jäger haben ihre Jagdgebiete bereits weiter nach Grönland verlegt, dessen Ostküste ihnen von Dänemark, das dort seit dem Kriege seine Souveränität aufgegeben hat, erst nach langwierigen Verhandlungen durch Vertrag vom Juli 1924 freigegeben worden ist. Die Jagd erstreckt sich dort auch auf die wertvollen Wal-fische, deren Fang mit der Harpune kein leichtes Geschäft ist. Norwegens Produktion an Walöl, Lebertran,

Fischbein betrug vor dem Kriege zirka Weltproduktion.

Neben der Jagd auf die Polartiere ist die wichtigste Erwerbszweige Norwegens die Fischerei. Über 100 000 Menschen sind mit der Grob- und Heringsfischerei an der Küste beschäftigt, die große Exportware des Landes, es gibt es in mehreren Küstentädten. Die Fischerei wird in der Hauptsache auf der Ostküste von Mitte Januar bis Mitte April betriebl. Die merkwürdigen Inselgruppe, die oberhalb (66°30') sich vom Festlande in das Meer und mit ihren gewaltigen, schroffen Berggipfeln einer in das Meer gestellt gegen 50 000 Fischer, die aus dem Norden Norwegens zusammenströmen, drei Monaten, also im tiefsten Winter mit dem Fischfang beschäftigt. Ihre großen Boote (etwa 10 000) weit auf das Meer und fischen an benen Bänken in einer Tiefe von 50 Faden. Hier streicht der Dorsch, der für gewöhnlich im Atlantischen Ozean bewohnt, um zu laichen, ihn mit Netzen und langen Seinen, an d...



Fischerflotte im Hafen von Kabelvaag (Lofoten)



Die Stadtkirche in Borgund (W)





Winternachtsstille bei Sammerfest

vor dem Kriege zirka 75 Prozent der Ausbeute auf die Polartiere ist einer der wichtigsten der Fischerei. Ueber die Fischerei an der Küste beschäftigt. Fisch ist in diesem Lande, Konservenfabriken in den Küstestädten. Der Dorschfang wird auf der Ostseite der Lofoten bis Mitte April betrieben, auf jener Seite oberhalb des Polarkreises in das Meer hineinzieht gewaltigen, schroffen, schneebedeckten in das Meer gestellten Tatra gleicht. Fischer, die aus dem ganzen Norden Norwegens zusammenströmen, sind in diesen Monaten im tiefsten Winter, an den Lofoten beschäftigt. Sie fahren in Booten (etwa 10 000) bis eine Meile vom Meer und fischen auf drei verschiedenen Tiefen von 50 bis 200 Meter. Dorsch, der für gewöhnlich die Tiefe des Meeres bewohnt, um zu laichen. Man fängt ihn mit langen Seinen, an denen Angelschnüre



Landschaft auf Spitzbergen

befestigt sind, auch mit Angeln. Die Ausbeute beträgt bis zu 40 Millionen Fische. Am Lande werden die gefangenen Dorsche aufgeschnitten oder ganz gespalten (Klippfisch) und zu zweien mit zusammengebundenen Schwänzen auf Holzgestelle gehängt. Sie bleiben bis Mitte Juni hängen, worauf sie nach auswärts, bis nach Spanien, Italien und Afrika hinunter verschickt werden. In Deutschland sind diese Dörrfische unter dem Namen Stockfisch bekannt. Der nur eingefalgene Fisch heißt Laberdan. Die abgeschnittenen Köpfe werden jetzt in Guano-Fabriken über Feuer geröstet und zu Pulver zermahlen. Berüchtigt sind die Unglücksfälle während dieser Fischereien, wenn plötzlich ein Westwind hereinbricht und die Rückkehr an das Land unmöglich macht. Dann müssen die Fischer in ihren offenen Booten die Fahrt über den 20 bis 25 km breiten Westfjord versuchen. Kentert das Boot, so gilt es „umzutreten“, d. h. auf den Kiel zu gelangen, und die Schiffbrüchigen versuchen, an ihrem in den Kiel geschlagenen Messer geklammert, eine Weile dem Wogenschwall zu trotzen. Treibt später ein solches Boot ans Land, dann verkünden die im Kiel steckenden Messer ungefähr die Zahl der Verunglückten. An einem einzigen solchen Unglücksstage (11. Febr. 1848) kamen fünfhundert Menschen ums Leben.

Es ist überhaupt staunenswert, mit welchen kleinen Schiffen die seegewohnten Norweger sich auf das offene Meer hinauswagen. Die Norweger sind in der Tat echte Nachkommen der alten Wikinger, die in ihren kleinen Schiffen, den „Meeresrappen“, von denen einige uns mit

alten, hochinteressanten, eigenartig geschnitzten Wagen und Schlitten als Gräberfunde erhalten geblieben sind, bis nach Deutschland und Italien, ja sogar nach Amerika gefahren sind. Die Schifffahrt ist insolge dessen auch heute noch einer der Haupterwerbszweige des Landes. Bei Ausbruch des Krieges stand die Handelsflotte Norwegens an vierter Stelle. Nur England, Deutschland und die Vereinigten Staaten hatten mehr und größere Schiffe als Norwegen. Im Verhältnis zur Bevölkerung (etwas über 2 1/2 Millionen Menschen) aber besitzt kein Land eine annähernd so große Handelsflotte wie Norwegen. Zur Bevölkerung zählen auch die im Norden des Landes lebenden Lappen, an Zahl etwa 20 000. Sie wohnen in kuppelförmigen Hütten von Steinen, dünnen Baumstämmen, Rasen und Rinde mit einer runden Öffnung oben, durch welche das Licht scheint und der Rauch hinauszieht. Immer brennt hier ein Feuer, über welchem ein Kessel an einer Kette hängt. Zu beiden Seiten des Feuers schlafen die Familienmitglieder und die Diensthilfen. Der Besitz der Familie besteht in einigen tausend Renttieren, die sich auf den spärlich bewachsenen Höhen ihr Futter suchen.

Die Kleidung der Lappen besteht aus Fellen und, bei Männern und Frauen, aus Lederhosen. Auch auf Schmuck scheinen diese einfachen Naturmenschen Wert zu legen. Die norwegischen Lappen bilden mit den in Schweden und Rußland lebenden etwa 12 000 Lappen die letzten Überbleibsel des großen mongolischen Stammes, der einst ganz Skandinavien beherrschte.



Kirche in Borgund (Mittelnorwegen)

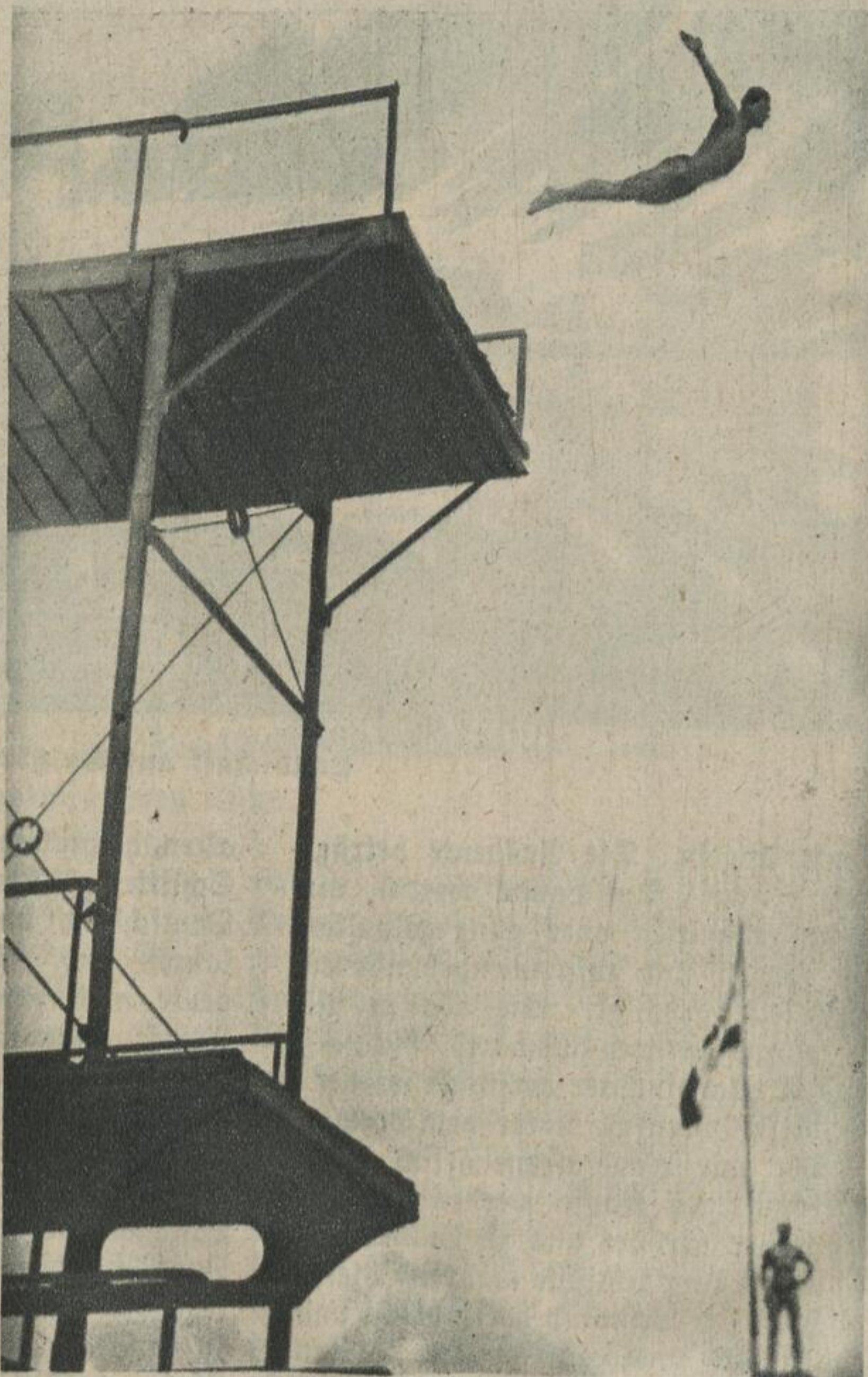


Stockfische zum Trocknen aufgehängt

## Die deutschen Meisterschaften



Heinrich Poseidon-Weipzig, der deutsche Kurzstreckenmeister im 100-Meter-Vieliebigschwimmen (1:08,9) Fotoaktuell



Hans Luber, Poseidon-Berlin, der deutsche Meister im Turnspringen, bei einem vorbildlichen Sprung vom 10-Meter-Brett Fotoaktuell



Fräulein Seifert, Wilhelmshaven, die deutsche Meisterin im Hochsprung (1,43 Meter) Fotoaktuell



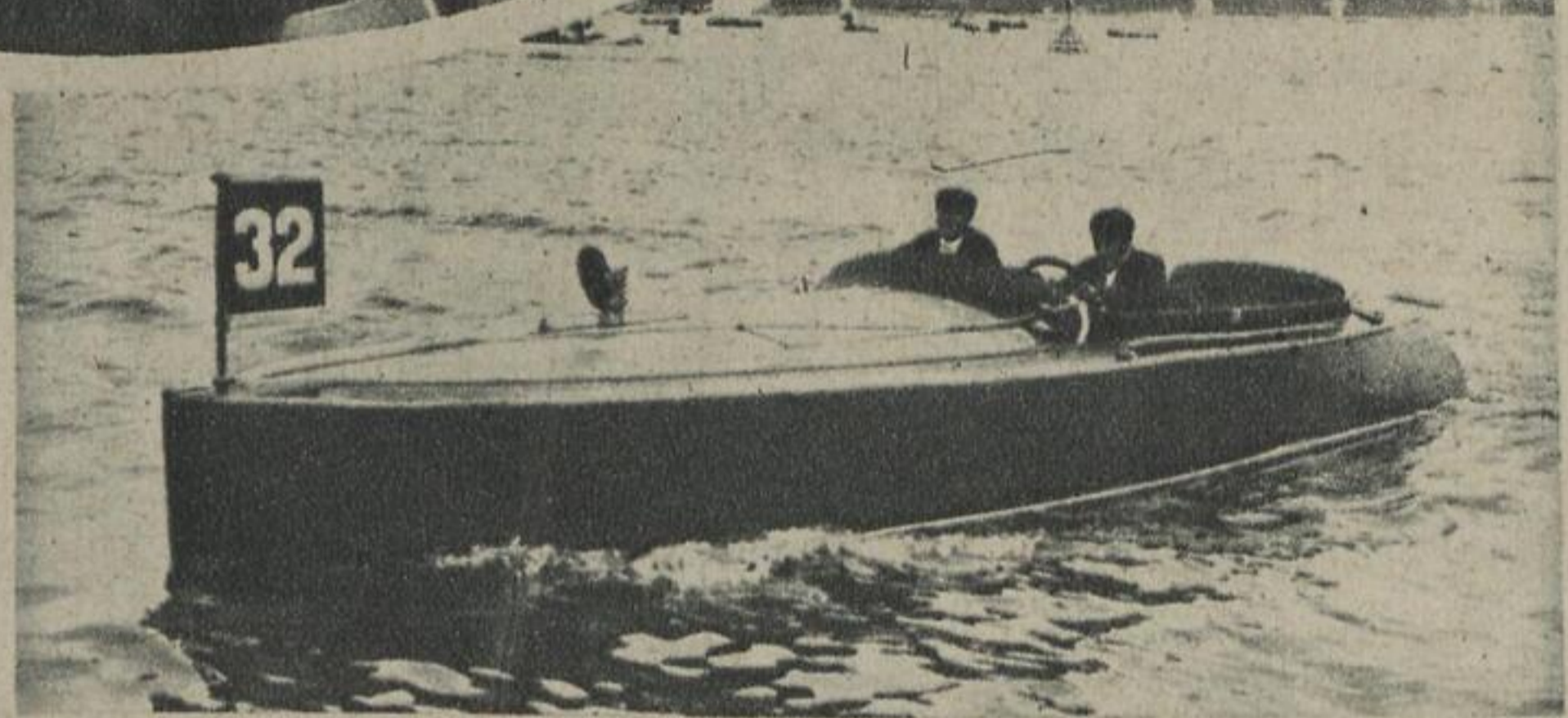
Wexlerhaus, Berlin, wurde mit 582 Punkten deutscher Judo-Kampfmesser Fotoaktuell



Der neue deutsche Meister im Hochsprung, Kłoczinski, Polizeisportverein, Berlin, siegt mit 1,77 Meter S. Wolter

Die deutschen Meisterschaften wurden am 9. und 10. August für Schwimmer im Berliner Stadion, für Leichtathleten in Stettin ausgetragen. Wir bringen einige interessante Bilder von den mit größter Spannung erwarteten Wettkämpfen (Fortf. i. d. nächst. Nr.)

Aus dem Rahmen der Sportfeste ragt das Kreisturnfest des Kreises Westfalen-Lippe hervor. Turner und Turnerinnen strömten aus dem ganzen Westfalen in Hagen in großer Zahl zusammen und brachten in ihren turnerischen Leistungen einen glänzenden Beweis ihres Könnens



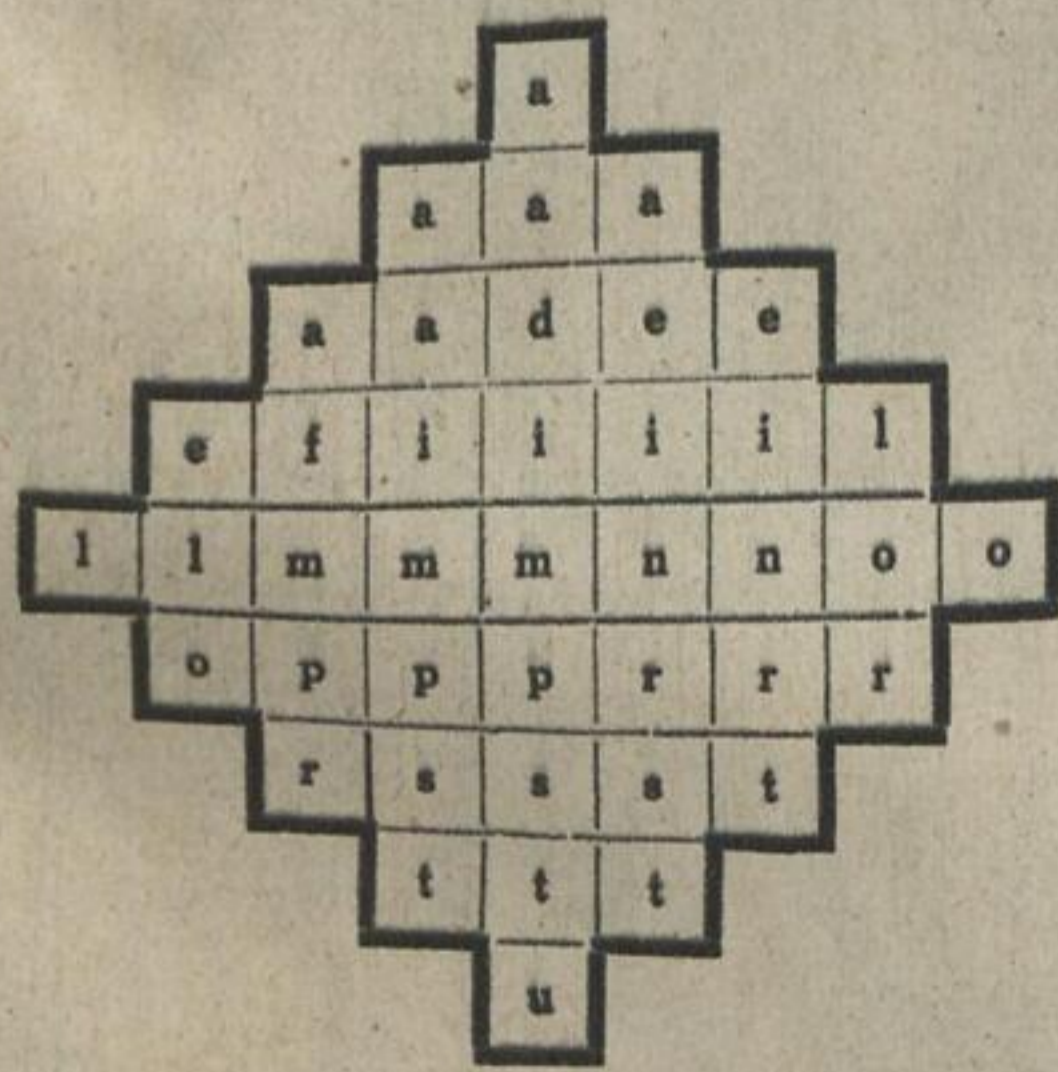
Der Dauerschwimmer Otto Kemmerich wird in Wyl auf Föhr beglückwünscht. Er durchschwamm die 22 km lange Strecke Sufum-

Wyl in 5 1/2 Stunden ohne nennenswerte Ermüdung. Ende August wird er bei der internationalen Schwimmkonkurrenz zur Durchquerung des Firth of Forth in Schottland starten.

Bild rechts: Motorbootregatta des A. D. A. C. auf dem Starnberger See im Rahmen eines von der Münchener Presse gegebenen Seefestes. Das Siegerboot „Giza“ in Klasse III (Schnellboote)

Dual: Der bayr. Ministerpräsident Dr. Held und verschiedene bayr. Minister als Gäste des A. D. A. C. Photos Kopteutscher u. Die mann, München

### Diamant-Rätsel



Aus den Buchstaben obenstehender Figur sind in den wagerechten Reihen folgende Wörter zu bilden: 1. Vokal, 2. Deutscher Fluß, 3. Edelstein, 4. Regierung, 5. Herrscher, 6. Berg, 7. Englische Kolonie, 8. Hauptstadt, 9. Konsonant. — Bei richtiger Lösung ist die mittlere Wagerechte gleich der mittelften Senkrechten.

H. Sch.

### Ein herzlicher Empfang



— „Aber ich habe doch eine Mark im Stat gewonnen!“ —

### Der Sammler

Im Fenster einer kleinen „G“  
Sah er die vielgesuchte „Z“.  
Wie gerne nähme er sie mit,  
Doch seine „K“ erlaubt es nit! M. F.

### Ausführungen aus voriger Nummer:

#### Silberrätsel:

- |              |                |                |
|--------------|----------------|----------------|
| 1. Weber     | 12. Interlaken | 23. Better     |
| 2. Ipswich   | 13. Nikotin    | 24. Orchidee   |
| 3. Ravenna   | 14. Eiche      | 25. Lohengrin  |
| 4. Wiebhopf  | 15. Indianer   | 26. Kalahari   |
| 5. Oboe      | 16. Norbert    | 27. Voltaire   |
| 6. Ludwig    | 17. Glas       | 28. Osnabrück  |
| 7. Leopard   | 18. Italien    | 29. Nelson     |
| 8. Essen     | 19. Niveau     | 30. Bellini    |
| 9. Nassau    | 20. Zement     | 31. Regenbogen |
| 10. Serbien  | 21. Indigo     | 32. Überläufer |
| 11. Eleonore | 22. Grammophon | 33. Delcasse   |

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Kategorisch: Sokrates — rate.

Schachaufgabe: Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

1. Df2 — f8 + 1. Kd8 — c7
2. Lh4 — g3 matt.

Rätsel mit doppelter Auflösung: Arm-  
band oder Halskette.

Rätsel: Garfe — Safer — Safen.





- Fig. 165: Knabenmantel aus Covertcoat, mit Patten verziert, weite Fassung
- Fig. 166: Mädchenmäntelchen aus kariertem Felle, mit kurzem Cape
- Fig. 167: Mädchenkostüm aus feinem Wolle, Rock mit seitlichen Plisseeteilen, flottes Sallojäckchen
- Fig. 168: Mädchenkleid aus buntem Stamine, plissierter Bolant, Gürtel und Einfassung aus Samischleder
- Fig. 169: Mädchenkleid aus gemustertem Foulard, einfache, gestufte Nachart, weißer glatter Stragen, zweiter Plissee tragen
- Sonderzeichnung für „L. i. B.“ vom Modeverlag „Star“ (Wien)

1924-35

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung K. G., Berlin S 42, Oranienstraße 140-141. Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. — Verantwortlicher Redakteur: i. B. Dr. Hanns Ruhlmann, Berlin W 50.

AK